

Die Frau des zum Tode verurteilten Gastwirts Pachmann hat an den Bevollmächtigten des Reichskommissars in Preußen, Dr. Bracht, direkt ein Gnaden-gesuch für ihren Mann gerichtet. Dr. Bracht hat ihr geantwortet, daß er für eine Vergnadigung nicht zuständig sei, sondern das Gesandtschaftsministerium, und hat sie darauf hingewiesen, daß sie sich an den zuständigen Gnadenbeauftragten wenden müsse.

Der Deutsche Ostbund zum Deutschen Urteil.

Der Deutsche Ostbund teilt mit: „Der Deutsche Ostbund ist tief ergriffen von der Schicksalstragödie, die sich jetzt in Preußen abspielt hat. Wenn auch die Verbhängung der Todesstrafe gegenüber den fünf Ostmärkern den Buchstaben des Gesetzes erfüllt haben mag, so müssen wir doch mit denjenigen, die die Ereignisse in Oberschlesien aus eigener Anschauung verfolgt haben, der Tatsache Verständnis entgegenbringen, daß die Verurteilung nicht in eine Linie mit politischen Banditen oder gemeinen Verbrechern gestellt werden können. Der Deutsche Ostbund setzt sich daher sowohl für die Wiederaufnahme wie auch für die Anwendung des Vergnadigungsrechtes für die Verurteilten ein und hat entsprechende Eingaben an das preussische Staatsministerium, das preussische Justizministerium und an den Reichsanwalt gerichtet.“

Kerrl verlangt Aufhebung der Geschäftsordnungsänderung.

Ein Schreiben an den Reichsanwalt.

Der Präsident des Preussischen Landtages, Kerrl, hat an den Reichsanwalt von Papen ein Schreiben gerichtet, in dem er mehrere staatsrechtliche Fragen vorbringt, die in letzter Zeit in führenden preussischen Kreisorganen erörtert worden sind.

Zunächst wendet sich Präsident Kerrl in dem Brief gegen die Auffassung Dr. Brachts, daß sich die jetzige kommissarische preussische Regierung nicht dem Landtag, sondern allein dem Reichspräsidenten verantwortlich fühle. Dieser Auffassung stellt Präsident Kerrl schwere staatsrechtliche Bedenken gegenüber. Denn durch diese Praxis entstehe eine Ausfaltung des Preussischen Landtages, die weder sachlich begründet sei noch irgendwie in der Verfassung eine Stütze finde. Verfassungsmäßig sei jede Regierung dem Landtag verantwortlich, und verfassungsgemäß habe jeder Minister vor dem Landtag zu erscheinen, sobald es verlangt wird.

Weiter wendet sich Präsident Kerrl in dem Schreiben gegen die von der kommissarischen Regierung vorgenommene Verwaltungsreform, die sowohl im Landtag wie in der breiten Masse der Bevölkerung tiefe Verwunderung ausgelöst hat. Deshalb fühle er sich als Präsident des Landtages verpflichtet, auf das schärfste Protest gegen die Durchführung von Maßnahmen zu erheben, von denen noch nicht feststeht, ob sie dem Interesse des preussischen Volkes dienen, und er bitte dringend, für die Zukunft von der Durchführung ähnlicher Vorhaben unter Ausschaltung des Landtages Abstand zu nehmen.

Schließlich fordert Präsident Kerrl vom Reichsanwalt, dem Reichspräsidenten den Erlass einer Kontroversordnung vorzuschlagen, durch welche die vom Landtag vorgenommene Geschäftsordnung für nichtig erklärt werde. Ihm liege ein staatsrechtliches Gutachten zur Verfügung, in dem seiner Rechtsauffassung beigetreten werde, daß für die Gültigkeit der Geschäftsordnungsänderung eine Zweidrittelmehrheit notwendig gewesen wäre. Die Geschäftsordnungsänderung sei somit nichtig.

Kerrl betont in seinem Schreiben, daß es der Plan der abgesetzten Regierung gewesen sei, mit dieser Geschäftsordnungsänderung eine Führung der preussischen Regierung durch die Nationalsozialisten zu verhindern.

Die neue thüringische Regierung.

Der Landtag von Thüringen wählte auf Vorschlag der Nationalsozialisten und des Landbundes folgende Regierung:

Innenminister Gauweiler (Nat.-Soz.),
Justizminister Lehner (Nat.-Soz.),
Finanz- und Wirtschaftsminister Bürgermeister Marschler (Nat.-Soz.).

Als Staatsräte wurden dem Kabinett beigegeben: Landgerichtsrat Dr. Weber (Nat.-Soz.), der zugleich ehrenamtlich das Justizministerium übernimmt, Amtsgerichtsrat Dr. Meißner (Nat.-Soz.), Landwirt Jungmann (Nat.-Soz.) sowie vom Landbund Hauptgeschäftsführer Mackeldeb.

Die Wahl erfolgte mit 34 Stimmen der Nationalsozialisten, des Landbundes und der Deutschen Nationalen gegen die 16 Stimmen der Sozialdemokraten bei Stimmenthaltung des Vertreters der DDP. Die Kommunisten waren ausgeschlossen.

Nachdem der zum thüringischen Finanz- und Wirtschaftsminister gewählte nationalsozialistische Abgeordnete Marschler sein Amt als Landtagspräsident niedergelegt hat, hat der thüringische Landtag den nationalsozialistischen Abgeordneten Studienrat Hildeburghausen zum Landtagspräsidenten gewählt.

Begeisterter Empfang der Ottawa-Abordnung.

Macdonald gewinnt ein Luftrennen.

Die englische Abordnung für die Ottawaer Konferenz traf am Freitag an Bord der „Empress of Britain“ wieder in England ein. Um sie rechtzeitig begrüßen zu können, trugen der Ministerpräsident Macdonald und der Außenminister Sir John Simon in zwei englischen Kampfflugzeugen ein Luftrennen von Portsmouth nach London aus, das Macdonalds Maschine mit einigen Sekunden Vorsprung gewann.

Als die „Empress of Britain“ in Southampton einfuhr, war sie vom Bug bis zum Heck mit Flaggen geschmückt. Sie wurde von Kampfflugzeugen geleitet und mit einem hundertstimmigen Streifenkonzert der im Hafen liegenden Schiffe begrüßt.

Bei der Einfahrt in den Londoner Waterloo-Bahnhof wurden die Minister von ihren Kollegen, einem Vertreter des Königs und hervorragenden Persönlichkeiten der Politik und Finanz sowie einer großen Menschenmenge begeistert begrüßt.

Gegen das Mutarkieprogramm der Reichsregierung.

Die Bedenken der Hanseläden.

Eine hauseigentliche Abordnung trug ihre Bedenken gegen die angeforderten Kontingenzierungspläne zur Einschränkung der Einfuhr ausländischer Agrarprodukte im Auswärtigen Amt dem Reichsinnenminister, dem Reichsarbeitsminister sowie im Reichsfinanzministerium vor. Die Aussprache ergab, wie amtlich aus Hamburg mitgeteilt wird, weitgehende Übereinstimmung der Ansichten. Den Hanseläden wird Gelegenheit geboten werden, zu den etwa geplanten Einzelmaßnahmen eingehend schriftlich und mündlich Stellung zu nehmen, bevor sie endgültig vom Reichsanwalt verabschiedet werden.

Vizeadmiral Kirchhoff gestorben.

Reichenhall, 26. August. Nach längerer Krankheit ist gestern hier Vizeadmiral a. D. Kirchhoff im Alter von 81 Jahren verstorben. Der Name des Verstorbenen ist mit der Geschichte der deutschen Marine auf das engste verbunden.

Se zehn Jahre Zuchthaus im Berliner Sondergericht beantragt.

Berlin, 23. Aug. Vor dem Berliner Sondergericht kamen am Freitag die Zusammenkünfte zur Sprache, die sich am 16. August vor einem nationalsozialistischen Verkehrsklub in der Weissenburger Straße im Norden Berlins abgespielt haben. Die der KPD nahestehenden Angeklagten, der Arbeiter W. Pöschel, der Steinleher Artur Reichardt und der Arbeiter K. Kopper werden beschuldigt, dort auf Polizeibeamte geschossen und sich schwerer Aufregung schuldig gemacht zu haben. Gegen vier weitere Angeklagte, Papst, Klut, Holzer und Curt wurde wegen einfachen Landfriedensbruchs verhandelt. Im Verlaufe der Beweisaufnahme wurden die Angeklagten schwer bestraft. Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragte Staatsanwaltschaftsrat Dr. Wagner gegen die Angeklagten Pöschel, Reichardt und Kopper je zehn Jahre Zuchthaus, gegen die Angeklagten Papst und Klut je ein Jahr Zuchthaus und gegen den Angeklagten Curt eine Geldstrafe von 100 RM. Für den Angeklagten Holzer empfahl der Staatsanwalt Freisprechung wegen Mangels an Beweisen. Das Urteil ist am Sonnabend zu erwarten.

„Berlin am Morgen“ verboten.

Berlin, 26. August. Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 14. 6. 1932 hat der Berliner Polizeipräsident die kommunistische Zeitung „Berlin am Morgen“ wegen Beschimpfung und böswilliger Verächtlichmachung des Berliner Sondergerichts als Organ und Einrichtung des Staates mit sofortiger Wirkung bis 2. September 1932 (einschließlich) verboten.

Angebliche neue Reformpläne für Preußen.

Berlin, 26. August. Der Berliner Börsen-Courier will wissen, daß in nächster Zeit das gegenwärtig amtierende preussische Kabinett entscheidende Beschlüsse für die preussische Verwaltungsreform fassen werde. Die Grundzüge der neuen Reform sollen einmal die Vereinheitlichung des Instanzenzuges vorziehen, zum anderen solle dem Gedanken der Autorität stärkerer Ausdruck gegeben werden dadurch, daß zum Beispiel anstelle einer Art Kollegialverwaltung, wo diese bestehe, die Entscheidungsbefugnisse den leitenden Beamten, zum Beispiel dem Regierungspräsidenten, übertragen würden. Um die Zukunft der Provinzialschulkollegien werde noch heftig gekämpft, wobei das Kultusministerium den Wünschen nach Auflösung der Provinzialschulkollegien beständigen Widerstand entgegensetze. Die Oberpräsidenten sollen als Behörde ganz verschwinden. Die amtierenden Oberpräsidenten würden lediglich die Aufgabe eines Staatskommissars und Vertreters der preussischen Staatsregierung behalten.

Generalfreikörperung der niederländischen Seeschiffer.

Amsterdam, 26. August. Anfang Juli hatten die Arbeitgeber der niederländischen Handelschiffahrt den Tarifvertrag mit den Arbeitnehmern gekündigt, um durch Kürzung der Löhne an den im Ausland gegebenen Satz anzupassen. Nachdem die Gewerkschaften die Mitarbeit bei den Lohnkürzungen abgelehnt hatten, ist von einer Gesellschaft für zwei Dampfer asiatisches Personal angeworben worden, während eine andere Gesellschaft die Löhne um 20 vom Hundert kürzen oder ihre Schiffe unter englischer Flagge mit englischer Besatzung fahren lassen will.

Daraufhin haben die Gewerkschaften dem Arbeitgeberverband erklärt, daß, falls ähnliche Maßnahmen in Zukunft nicht verhindert würden und das geplante Fahren unter englischer Flagge nicht unterbleibe, sie sich genötigt sehen würden, den Generalfreikörper für die Seeschiffer auszurufen. Der Antwort der Arbeitgeber wird bis zum 20. August 15 Uhr entgegengesehen.

Von Gronau in Dutch Harbour.

London, 26. August. Der deutsche Flieger von Gronau ist auf seinem Weltfluge in Dutch Harbour auf den Aleuten-Inseln in der Bering-See eingetroffen. Er legte, von Cordova in Alaska kommend, eine Strecke von rund 1100 Kilometern zurück.

Riesengewinne amerikanischer Bankiers an deutschen Anleihen.

Washington, 26. August. Dr. Robert Kuzonki, der Handelsbeauftragte der amerikanischen Regierung, auf dessen Statistiken sich die amtlichen Berechnungen zu stützen pflegen, stellte in einem Bericht an das Brookings-Forschungsinstitut der amerikanischen Börsenmänner fest, daß die amerikanischen Bankiers an den seit 1923 in den Vereinigten Staaten aufgelegten deutschen Anleihen über 50 Millionen Dollar netto ver-

dient hätten. Die Generalunkosten seien hierin nicht einbegriffen. Die Hälfte aller öffentlich aufgelegten deutschen Anleihen in pari Betrag von 994.330.000 Dollar sei noch in Amerika

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 27. August 1932.

Werkblatt für den 28. und 29. August.
Sonnenaufgang 5⁰⁰ 5⁰⁰ | Mondaufgang 9⁰⁰ 1⁰⁰
Sonnennuntergang 18⁰⁰ 18⁰⁰ | Monduntergang 17⁰⁰ 18⁰⁰
28. August 1749: Joh. Wolfgang von Goethe geb. — 1914: Hindenburgs Sieg bei Tannenberg.

Wie wird das Wetter?

Als am vergangenen Wochenende größere Stürme zahlreiche örtliche Gewitter zur Folge hatten, glaubte man vielfach, daß mit dem Ende der sogenannten Hundstage auch die lange Hochsommerperiode endgültig ihren Abschluß gefunden habe. Nachdem noch kurz zuvor fast afrikanische Hitze in den Großstädten geherrscht hatte, sanken die Temperaturen zu Beginn der Woche allgemein unter 20 Grad Celsius. Nachts ging die Quecksilbersäule sogar vielfach auf 8 bis 10 Grad Celsius zurück. Die Luftdruckstörungen ähneln sich jedoch ziemlich rasch wieder aus. Die Niederschläge ließen nach und es trat sehr bald wieder eine Aufbesserung und rasche Erwärmung ein. Das Hochdruckgebiet, das zunächst über den britischen Inseln gelegen hatte, wies in der zweiten Wochenhälfte zwei Teile auf, von denen der eine über England, der andere über Deutschland lag. Bei Winden aus vorwiegend östlichen Richtungen dürfte für die nächsten Tage mit der Fortdauer des heiteren Wetters zu rechnen sein, wobei auch die Temperaturen wieder höhersteigen werden. Nachts ist freilich mit härteren Temperaturrückgängen zu rechnen. Im übrigen dürfte sich der nächste Herbst bereits durch stärkere Nebelbildungen in den Morgenstunden ankünden.

Markkonzert der Städtischen Orchesterschule

Sonntag, den 28. August, vorm. 11—12 Uhr. Vortragsfolge:

1. Bogenschützenmarsch von G. Künze.
2. Ouvertüre zur Oper „Die beiden Blinden“ von J. Rehal.
3. Tullsmann. Walzer von J. Lanner.
4. Kaffeehausmarsch „Mein Regiment“ von L. Machelony.
5. „Bliesfolianten im Gesicht“, Charakterstück von P. Prager.
6. Gardas aus der Oper „Der Geist des Wajewoiten von S. Großmann.

Herzlicher Sonntagsgedienst (nur bringende Källe): Sonntag, den 28. August: Dr. Ritsche-Wilsdruff und Dr. Bollburg-Seeligstadt.

Baderöffnung. Wie aus der amtlichen Bekanntmachung des Stadtrates zu ersehen ist, wird das Freibadswimmbad morgen Sonntag früh 7 Uhr wieder neu eröffnet. Das Bad ist gründlich gereinigt, mit frischem Wasser gefüllt worden und steht unter der neuen Pachtung des Schützenhauswirtes Paul Kepn. Höfentlich macht die Bevölkerung aus Stadt und Land recht regen Gebrauch, zumal das Bad gegenwärtig zum Genuß des Luft- und Schwimmbades einladet.

Die Chronik der Justizzeit 1919/23, die wir kürzlich als Fortsetzung der Kriegskronik veröffentlichten, ist in Buchform erschienen und für 30 Pfg. durch die Heimalammlung und in unserer Geschäftsstelle zu haben. Da sie nur in ganz beschränkter Zahl aufgelegt wurde, andererseits aber von bleibendem, steigendem Werte ist, dürfte es sich empfehlen, bald zuzugreifen.

„Schützenhaus-Lichtspiele“ Leber, Galle und Konto X sind die drei Dinge, die dem Bürovorsteher Joachim Reihnagel das Leben schwer machen. Und wenn hinzugefügt wird, daß Felix Bressart diesen geplagten Bürovorsteher spielt, so weiß man, daß man wieder einmal Gelegenheit hat, tüchtig zu lachen. Bressart beweist auch in diesem, nach dem großen Lustspielerfolg von Bernauer und Osterreicher „Konto X“ gedrehten Film „Der Herr Bürovorsteher“, daß er ein Komiker von hohem Grade ist, der alle Spielarten des Humors bis zur Vollendung beherrscht. Man muß ihn als Bürofraten sehen, als Vereinsvorsitzenden und schalkigen Liebhaber, um zu verstehen, mit welcher tödlichen Scharfheit er seine Pointen herauszubringen weiß. Neben Bressart Hermann Thimig als charmanter Rechtsanwalt, Alfred Abel als nobler Hochstapler, die reizende Maria Reihner, die lustige Margot Walter und das Komikerquartett Albert Paulig, Henry Bender, Siegfried Berisch und Eugen Reg. Die flotte Ingenieurkunst des witzigen Manuskriptes von Charlie Koellinghoff lag in den Händen von Hans Behrendt. Einen einschmeichelnden Tango und einen flotten Fox steuerte Walter Kollo bei. „Der Herr Bürovorsteher“ gelangt heute Sonnabend letztmalig in zwei Vorstellungen (4 und 8.15 Uhr) zur Aufführung. Ein Besuch ist zu empfehlen.

Kameradentreffen der ehem. 32er in Döbeln. Die Ortsgruppen Chemnitz, Dresden und Leipzig halten Sonntag, den 18. September im Gasthaus zur Weiben Taube in Döbeln ein großes Wiedersehen ab und erwarten, daß trotz der Hitze die alte Kameradschaftsgeist lebendig geliebt ist und recht viele Kameraden von nah und fern an diesem Tage zu frohem Wiedersehen zusammenkommen. Schon lange ist ein solches zentrales Kameradentreffen der 32er herbeigewünscht worden. Bei es irgend möglich machen kann, der komme! Essen und Trinken ist zu billigsten Preisen ermöglicht. Das Programm gewährleistet unvergeßliche Stunden des Zusammenlebens mit der alten Kameraden und einen schönen Tag. Zur näheren Auskunft wende man sich an den Vorsitzenden der Ortsgruppe Dresden Walter Schaffrath, Chemnitzer Straße 55. Quartierwünsche baldigst an Kamerad Oskar Dathe, Döbeln-Kauern 24.

Baderregeln fürs Sonnenbad. Leidende (Herz-, Lungen-, Nerven-, Rheuma-) sollen nur auf Anordnung des Arztes baden. Im Hochsommer zwischen 9 bis 4 Uhr muß man Kopf und Herz schützen. Nicht untätig in die Sonne legen. Nicht Bräunung der Haut ist das Ziel, sondern Luftabkühlung. Nach 5, höchstens 10 Minuten liegen stets die Lage wechseln. Entzünden sich die Haut, so soll man die nächsten Wälder mit Badejung bescheiden nehmen. Den sonnenheißen Körper vor dem Abwaschen erst durch die Luft kühlen lassen.

Gerüchte um die Tomate. Gerüchte, die irgendwo auftauchen und die Gemüter der Menschen beunruhigen, hat es zu allen Zeiten gegeben. Keiner weiß, wo sie herkommen, keiner weiß, ob auch nur ein Tüpfelchen Wahrheit daran ist. So geht seit einiger Zeit auch das Gerücht um, der Genuß von Tomaten könne Krebskrankungen hervorrufen oder stehe doch in irgendeinem Zusammenhang mit dieser Geißel der Mensch-

Tagespruch.

Jugend gleicht dem Getriebe der Bäche;
Heiteres Alter der Meeresflut,
Wo unter blinkender Wellenfläche
Die kristallene Tiefe ruht.

Frida Schanz

Schiefe Türme in Deutschland.

Schiefe Türme in Deutschland? Ja, Pisa ist mit seinem schiefen Turm eine Weltberühmtheit, und es soll keinen Augenblick bestritten werden, daß die „Schiefeit“ seines Turmes die größten Ausmaße besitzt, und daß unsere schiefen Türme in Deutschland es mit dem Pisaner Turm nicht aufnehmen können, denn vier-einhalb Meter von der senkrechten abweichend ist aller-hand, wenn auch nur das Grundwasser daran schuld ist. Aber in Deutschland? Da, um wohl die bekanntesten „schiefe Türme“ zu nennen, sind die St. Blasien-türme in Nordhausen. Unheimlich hängt der Süd-turm gegen Westen aus dem Lot, als wollte er an seinem bescheidenen, mit niederem Zeltdach versehenen nörd-lichen Bruder Halt suchen. Spottvögel behaupten, die merkwürdige Tatsache, daß alle Kirchtürme Nordhausens mehr oder minder schief sind, hänge unmittelbar mit dem bekannten „Nordhäuser“, einem weltbekannten Branntwein, in Zusammenhang.

In Bremen, in Düsseldorf, in Lübeck, in Marburg, in Soest, überall finden wir schiefe Türme, aber wohl selten hat ein Reisender darauf geachtet, daß der Turmhelm der Lambertikirche in Düsseldorf verdreht ist; oder daß die beiden Türme des Domes der Hansestadt Lübeck nach außen aus-einanderfallen, im Gegensatz zu einer Stadt in Mittel-deutschland, wo sie brüderlich aneinanderlehnen; oder daß in Bremen der Turm der Liebfrauenkirche ganz bedenklich nach Nordosten sich neigt? Entzückend sind die Legenden, die sich um diese Türme ranken.

Da liegt an der Donau die freie Reichsstadt Ulm mit dem herrlichen Münster und den stillen, romantischen Winkeln am Donauufer. Aus der noch zum Teil bestehen-den mittelalterlichen Befestigung ragt der im zwölften Jahrhundert erbaute „Messgerturm“ auf, beinahe 40 Meter hoch und eineinhalb Meter überhängend. Die Sage, die sich um diesen Turm knüpft, ist sehr schön. Die Fleischer oder Messger waren seinerzeit in Ulm sehr über-mühtig, schlechtes Fleisch, hohe Preise, falsches Wiegen brachte die Bevölkerung in Wut; sie bestürmte den Bürger-meister mit Klagen und Bitten, den Übermut der Fleischer-gilde zu brechen, der daraufhin sich die Messger auf den Turm zu bestellte. Er hat ihnen seine Meinung sehr „hand-greiflich“ zum Ausdruck gebracht, so daß die Messgermeister nur so in die Erde gesunken seien. Der Turm hat aber dieser Gewichtsanammlung nicht standgehalten und sich infolgedessen an dieser Seite gesenkt.

Oder am Main ein Städtchen, berühmt durch seinen Wein, nicht weit von Würzburg: Rüggingen. Der Falkerturm, der da steht, hat seinen Helm verdammt schief auf, ein bißchen moßfelig. Der Turm ist gerade, aber die Kappe ist wie bei einem Studenten, der vom Krüschoppen kommt. Und die Sage geht, daß der Maurer-meister des Turmes im Übermut den Wirtel mit Wein statt mit Wasser gemischt hätte, ohne zu bedenken, daß nicht nur Menschen, sondern auch Mauern davon wankend werden können. Auch in Mayen, dem lieblichen Städt-chen in der Eifel, finden wir einen „schiefe Turm“. Ganz bedenklich sieht die St. Clemenskirche aus. Das ist beängstigend anzusehen, wie sich der Turmhelm vom Giebel ab herumwindet und mit seiner Spitze noch ein ganz bedeutendes Stück überhängt, als fahre der Godel-bahn erschreckt zurück. Das muß wohl auch so gewesen sein, denn der Teufel, der mit dem Bauherrn im Bunde war, ist in den Turm gefahren und, da er nicht gleich eine offene Luke fand, wirbelnd im Kreis herumtaumelnd, bis er

durch eine Luke entflohen ist; der Turm ist daher so „ver-dreht“. In dem schiefen Städtchen Frankens-tein geht ein Vers um:

Ich bin der Maurermeister Weiß,
Dab' schief gebaut den Turm mit Fleiß,
Wer ihn will wieder gerade machen,
Den wird die ganze Welt austachen.

Das muß ein ganz toller und famoser Kerl gewesen sein, dieser Maurermeister, der den Frankensteinern Bürgern so um 1413 herum einen mächtigen Schreck einjagte, als er den Glockenturm so schief hinsetzte, daß sie meinten, er müsse einstürzen. Aber daß er nach 500 Jahren immer noch steht, gibt dem Meister Weiß ein gutes Zeugnis. Aber auch hier soll der „Teufel“ seine Hand im Spiel gehabt haben, nur daß er den „Schiefen Wein“ nicht vertragen konnte und vor Bauchgrimmen den Turm schief gerüttelt hätte.

Es ist immer ein eigenes Gefühl, gegen das man sich im Innern mit aller Gewalt wehrt, weil wir selbst aus dem „Lo“ gebracht werden. Wenn plötzlich in einer fröhlichen Stadt, inmitten all der tausend geraden Linien und Winkeln, Zentfuchten und Waagerechten ein schiefer Turm aufsteht, so recht verquert und lustig, so geht es gegen unser seelisches Lot.

F. G.



Messgerturm in Ulm.



Falkerturm in Rüggingen.



St. Clemenskirche in Mayen.



Der schiefe Turm in Frankenstein (Eifel).

Das Schlageterkreuz wiedergefunden.

Wie erinnertlich, wurde vor einigen Jahren das Eisenkreuz, das der Schlageter-Ausschuß an der Stätte der Erschießung hatte errichten lassen, von Vubenhänden völlig zerstört. Die Burischen hatten im Schutze der Nacht mit einer Handsäge das Kreuz unterhalb des Querbalkens und das Eisenbäumchen abgesägt und die abgesägten Teile beseitigt. Die polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern blieben erfolglos. Durch einen sonderbaren Zufall ist nunmehr das Kreuz wiedergefunden worden. Einige Jungen hatten auf der Gols-beimer Heide im Sand gespielt und Gräben ausgehoben, wobei sie plötzlich auf ein Hindernis stießen, das sich schließlich als der obere Teil des Schlageterkreuzes herausstellte. Die Täter haben demnach das Kreuz seinerzeit etwa 700 Meter weit transportiert und dann einen Meter tief im Sand vergraben. Unmittelbar neben dem Kreuz fand man auch die Handsäge. Das Kreuz ist fast unverfehrt.

Gegen die Aufhebung von Landkreisen.

Der Gemeindevorstand des Preussischen Landtages befaßte sich mit Eingaben, die sich gegen die durch die Verordnung der kommissarischen preussischen Regierung festgesetzte Auflösung bzw. Zusammenlegung von Landkreisen richteten. In den Eingaben, die aus den betroffenen Gebieten an den Landtag gelangt sind, werden die wirtschaftlichen Schäden hervorgehoben, die die Bevölkerung durch die Neugliederung erleidet. Es wird erklärt, daß wirkliche Ersparnisse nicht erzielt würden. Die Beamten müßten übernommen werden und die An-gestellten sollten anderweitig untergebracht werden. Die Befestigung der Bevölkerung durch weitere Wege sei außerordentlich groß.

Im Ausschuss erklärten sich alle Parteien gegen die Neuregelung. — Ausnahme fand ein deutsch-nationaler Antrag, wonach das Staatsministerium um baldigste Vorlegung eines Gesetzes über eine planmäßige, die Wirtschaftsinteressen der Bevölkerung berücksichtigende Verwaltungsreform ersucht wird. Die Verordnung des Reichskommissars soll nach einem angemessenen national-sozialistischen Antrag als rechtsungültig außer Kraft gesetzt werden.

Ein Vertreter des Staatsministeriums hatte vor der Abstimmung die Erklärung abgegeben, daß die Regie-rung an ihrer Verordnung festhalte, auch wenn der Gemeindevorstand und der Landtag gegenwärtige Beschlüsse fassen. Die Regierung sei lediglich bereit zu Zugeständnissen hinsichtlich etwaiger kleiner Grenzberich-tigungen.

Waffen in Schülerhänden.

Während Deutschland unter dem Druck des Versailler Diktats zur völligen Entwaffnung gezwungen wurde, haben die Völker rings um das Deutsche Reich nicht nur ihre Armeen verstärkt, sondern sogar die Militarisation der Zivilbevölkerung vorbereitet. Vor allem wurde überall — nur nicht in Deutschland — die Jugend zur militärischen Ausbildung herangezogen. Am weitesten geht da Polen, das bekanntlich fast die Hälfte seiner Staatsausgaben für militärische Zwecke verwendet. Es gehört in Polen zu den Pflichten jeder höheren Schule, die Zöglinge der oberen Klassen im Waffen-handwerk auszubilden. Schießübungen, Manöver mit Gaschutzgeräten, Märsche u. ä. werden unter Leitung von Offizieren und Chargierten des Heeres abgehalten. Oft genug aber lassen Schüler und Vorgesetzte bei diesen Übungen nicht die genügende Vorsicht walten, so daß schon mehrfach Unfälle schwerster Art vorgekommen sind. Gegenwärtig wird wieder einmal ein solches Unglück beim „Soldatenspielen“ bekannt, das

leider den Tod eines jungen Menschen im Gefolge hatte. Auf dem Schießplatz von Zamose (Kongregyolen) fand ein Scharschießen von Schülern und Schülerinnen (1) des Ortsgymnasiums statt. Dabei verletzte eine Schülerin einen ihrer Kameraden, der zufällig in die Schußbahn gelaufen kam, durch einen Kopfschuß, an dessen Folgen der Schüler starb. Auch in diesem Falle übten die Zöglinge in der sogenannten P. B. (Militärischen Vor-bereitung) unter Aufsicht militärischer Instruktoren.

Strategie oder Wirtschaft?

Neue polnische Eisenbahnen an der ostpreussischen Grenze. Die polnische Regierung hat dem Völkerbundauschuß für Verkehrswesen eine Denkschrift überreicht, worin Vor-schläge für den Bau von sieben Eisenbahnlinien in Polen enthalten sind. Zwei von den geplanten Eisenbahnlinien sollen im Westen, einmal längs der ostpreussischen Grenze verlaufen, Thorn mit Opatowitz und dann Strahburg, das gleichfalls unweit der ostpreussischen Grenze liegt, mit dem südlichen, an der Weichsel gelegenen Plock verbinden. Ein Blick auf die Karte genügt, um zu erkennen, daß diese Eisenbahnlinien, die als „wirtschaftlich“ notwendig bezeichnet werden, durch ihre besondere Lage auch strategischen Zwecken dienen können.

Elisabeth erobert sich das Glück

Roman von Margarete Ankelmann
Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

Schwer seufzte sie auf. Wie sollte sie nur dieses Leben ertragen? Seine Gegenwart legte sich beklemmend auf ihr Herz; ihr Denken verwirrte sich, sobald er zugegen war. Sie wußte nicht, wie das weitergehen sollte. Sie war glücklich, als Frau Schelmer erschien.

„Hast du deinen Schützling begrüßt, Lothar? Wir beide haben uns schon miteinander angefreundet — nicht wahr, Elisabeth? Und wissen Sie, was ich Ihnen vorschlagen möchte? Sagen Sie doch auch Zante zu mir, das wird viel netter sein als so eine steife Anrede — ja?“

Elisabeth sprang auf, ging hinüber zu Frau Schelmer und ergriß strahlend die dargereichte Hand.

„O ja, wie gern ich das tue. Ich hab' Sie ja schon so lieb gewonnen ...“

Ederitsburg hatte erkannt und stirnrunzelnd zugehört. Was war das mit diesem Mädchen? Wie verändert es auf einmal war! War er wirklich ein so härteiger Mensch, daß man Angst vor ihm haben mußte? Daß Elisabeth Philipp sich vor ihm fürchtete, nicht wagte, den Mund aufzutun?

„Oh, Fräulein Elisabeth, ich sehe, wie schnell Sie sich mit Tante Liese angefreundet haben. Warum sind Sie zu mir so ganz anders? Bin ich wirklich so schrecklich?“

Elisabeth war dunkelrot geworden; schen und verlegen stand sie da, fand keine Antwort. Frau Schelmer kam ihr zu Hilfe.

„Was fragst du da für dummes Zeug, Lothar? Das kannst du dir doch denken, daß zwei Frauen schneller mit-einander Freundschaft schließen können als ein Mädchen und ein fremder Mann. Elisabeth muß sich doch erst an dich gewöhnen. Du wirst sehen, wie gut ihr euch dann ver-nehmen werdet.“

Du weißt doch selbst, wie schroff du manchmal sein kannst, und wie finster du oft aussehst. Daran muß man sich erst gewöhnen; aber dann weiß man um so besser, was für ein guter Mensch du bist.“

Jetzt war es Ederitsburg, der verlegen wurde. Was fiel Frau Schelmer ein, sein Loblied zu singen? Das sah ja aus, als ob er sich bei Elisabeth einschmeicheln wollte. Und das war, weiß Gott, nicht seine Absicht. Sie war eine von den vielen jungen Geschöpfen, deren Leben er der Kunst erschließen wollte, nichts weiter. Nur, daß sie ganz allein in der Welt stand, keinen Menschen mehr hatte, und daß man sich ihrer intensiver annehmen mußte als ihrer Kolleginnen.

Wanda kam, die Herrschaften zum Frühstück zu bitten.

Siebentes Kapitel.

Gleich nach dem Frühstück mußte Elisabeth sich auf den Weg ins Konfervatorium machen. Es war ihr ein wenig bange. Aber sie dachte an ihre Kunst und hoffte, gut ab-zuschneiden. Sie durfte nur den Mut nicht verlieren.

Sie wurde von Professor Walter empfangen, der sie begrüßte und sie ins Prüfungszimmer begleitete. Man prüfte lange und eingehend.

Das Resultat war gut für Elisabeth. Sie wurde der Opernschule des Kammerjägers Perlberg zugeteilt, dessen Schüler schon am Ende ihres Studiums angelangt waren.

Der Unterricht wurde zu einer Freudenquelle für Elisabeth. Gesanglich brauchte sie nicht mehr viel zu lernen, Professor Landar hatte da wundervoll vor-gearbeitet. Es handelte sich hauptsächlich um den dramati-schen Unterricht, und der machte ihr viel Freude. Spielend begriff sie, was Kammerjäger Perlberg seinen Schülern vormimte, was er unter Technik und unter dem Gebärden-spiel verstand. Alles mußte ineinandergreifen, um ein voll-endetes Kunstwerk erstehen zu lassen.

Elisabeth war eine aufmerksame Schülerin. Ihr Auge, ihr Ohr nahm all das Neue auf, was ihr Professor Landar nicht hatte lehren können, weil er nur das Gesungliche be-

herricht hatte. Hier aber trat etwas in ihr Leben, was schon von der Schulzeit an ihre Phantasie beschäftigt hatte. Schon damals, als sie die kleinen Wandervorstellungen in ihrer Heimatstadt besuchen durfte, als sie „Die Jungfrau von Orleans“ und „Wilhelm Tell“ sah, schon damals war ihr Wesen voll und ganz erfüllt worden von dem, was droben auf der Bühne vor sich ging.

Kammerjäger Perlberg hatte großes Interesse an seiner neuen Schülerin, die alle seine übrigen Schüler in den Schatten stellte, dank der genialen Begabung, die sie in sich trug.

Auch zu Hause fühlte Elisabeth sich sehr wohl, haupt-sächlich deshalb, weil sie allein mit Frau Schelmer lebte. Ein Stein war ihr vom Herzen gefallen, als sie gehört hatte, daß Herr von Ederitsburg nicht in seiner Leipziger Stadtwohnung zu wohnen pflegte, sondern draußen, auf seinem Gut Ederitsberge.

Sie verlor nie die Scheu vor ihm, auch dann nicht, als Frau Schelmer ihr allerlei aus dem Leben des seltsamen Mannes erzählt hatte.

Lothar von Ederitsburg war sehr reich und sehr ein-sam. Seine Eltern waren früh gestorben, Geschwister hatte er nicht. Frau Schelmer, die Schwester seiner Mutter, hatte nach dem frühen Tod ihres Mannes lange Jahre mit ihm zusammengelebt; häufig war er auch unterwegs gewesen, hatte die halbe Welt bereist.

Aus Frauen schien er sich nie viel gemacht zu haben. Sein ganzes Interesse galt der Kunst, und einen großen Teil seines Vermögens verwandte er dazu, junge Talente auszubilden.

Er hatte indes in dieser Hinsicht viele traurige Er-fahrungen machen müssen, so daß er der kalte, egoistisch schelnende, spöttische Mensch geworden war, als der er sich den Menschen gegenüber zu zeigen pflegte. Er hatte sehen müssen, daß das Entgegenkommen, die Gunst-bezeugungen der Mädchen, die er förderte, viel weniger seiner Person galten als seinem Reichtum, und er war nun so weit, nicht mehr an ungeliebliche Liebe glauben zu können.

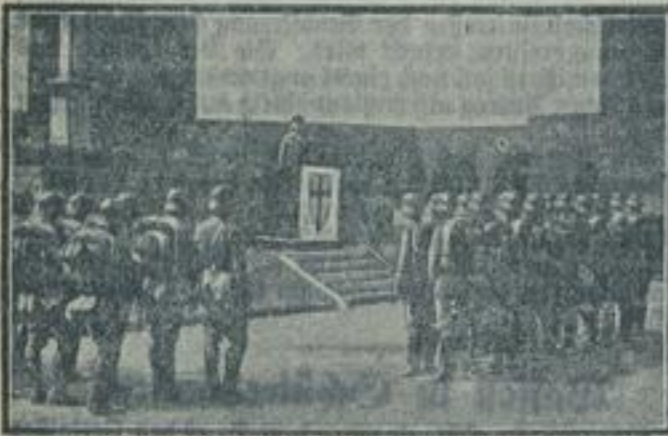
(Fortsetzung folgt.)

Reichspräsident und Stahlhelmtag.

In der Presse ist gemeldet worden, daß der Reichspräsident sich endgültig entschlossen habe, nicht am Stahlhelmtag teilzunehmen. Dazu wird von zuständiger Stelle mitgeteilt: Wenn der Reichspräsident sich an den Tagen, an denen der Stahlhelmtag stattfindet, in Berlin befindet, wird er in irgendeiner Form am Stahlhelmtag teilnehmen.

Der Besuch Hindenburgs in Bad Berka.

In der Presse sind die widersprechendsten Meldungen über einen Besuch des Reichspräsidenten in Bad Berka verbreitet. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, handelt es sich um folgendes: Der Reichspräsident hat gelegentlich geduldet, er wolle im Herbst das Ehrenmal-Gelände in Bad Berka besichtigen; gedacht war etwa an den Oktober. Aber über diese Reise des Reichspräsidenten ist noch nichts entschieden.



Stahlhelmtudenten am Lannenbergnationaldenkmal. Stahlhelmtudenten aus dem Reich hatten mit ihrem Führer einen Marsch durch den deutschen Osten unternommen, um die bedrohten Grenzgebiete kennenzulernen. Am Lannenbergdenkmal in Hohenstein veranstaltete der Landesführer des Stahlhelms, Graf Culenburg-Widen, eine Bekehrstunde für die Stahlhelmtudenten, von der unser Bild berichtet.

Stahlhelmtstudenten beim Reichspräsidenten.

Die Ostpreußenkreise in Reudetal.

Auf ihrer vierwöchigen Streife durch Ostpreußen trafen die Stahlhelmtstudenten in Reudetal ein, wo sie vom Reichspräsidenten empfangen wurden. Die Studentenkompagnie nahm in feierlicher Ausdrückung vor dem Gutshaus Aufstellung. Der Führer der Ostpreußenkreise, Frißsche, begrüßte den Reichspräsidenten und wies darauf hin, die jungen Studenten kämen gerade von den Stätten, wo vor 18 Jahren der Reichspräsident als Führer des deutschen Offiziers der russischen Kampfswalze Einhalt geboten habe. Die deutschen Studenten, besonders aber die Stahlhelmtstudenten, seien stets bereit, ihr Leben für Deutschland einzusetzen.

Der Reichspräsident erwiderte: „Meine lieben jungen Herren! Es ist mir eine besondere Freude, Sie hier in meiner engeren Heimat begrüßen zu dürfen. Sie kommen von Lannenberg, dieser heiligsten Stätte, die ich verteidigt habe, wie ich das ganze deutsche Vaterland verteidigt habe und immer verteidigen werde. Damals war das deutsche Volk noch einig und dadurch mächtig und konnte noch Taten vollbringen; heute ist das leider nicht mehr der Fall. Stellen Sie immer das Vaterland hoch über die Parteien. Wenn Sie die Gesinnung hochhalten, die Sie eben gelobt haben, dann wird es Deutschland auch wieder besser gehen. Unserer Gesinnung zueinander und zum Vaterland wollen wir Ausdruck geben in dem Ruf: „Unser teures, heißgeliebtes Vaterland, hurrah!“

Anschließend schritt der Reichspräsident die Front der Stahlhelmtstudenten ab und richtete an einzelne Studenten Fragen nach Hochschulen, Studium und Heimat. Der

Reichspräsident nahm dann noch einmal das Wort und sagte: „Ich danke Ihnen nochmals, daß Sie hierher gekommen sind, und mir allem Manne Freude gemacht haben. Ich wünsche Ihnen allen, daß Ihre Zukunft sorglos und glücklich sein möge!“ Während des anschließenden Vorbeimarsches stand der Reichspräsident wieder vor dem Portal. Als die Kompagnie bereits unten auf der Landstraße marschierte, winkte der Reichspräsident mit einem Taschentuch noch einen Abschiedsgruß.

Der letzte Abschnitt des Europarundfluges.

Paris-Berlin.

Sämtliche noch im Rennen befindlichen Teilnehmer am Europarundflug verließen den Pariser Flughafen Orly am Freitag morgen zwischen 6 und 6.30 Uhr. Als erste starteten der Pole Zwirko und der deutsche Oberleutnant Seidemann um 6 Uhr. Oberleutnant Seidemann traf sowohl in Rom als auch in Paris als erster ein und erreichte durch seinen schnellen Flug die Bewunderung aller Sportkreise.

Die dritte Großstrecke führte von Paris über Deauville, Rotterdam, Dordmund, Hamburg, Kopenhagen, Loholmsbucht, Göteborg, Loholmsbucht, Kopenhagen, Hamburg nach Berlin.

Europafieger in Berlin.

Als erster der am Europarundflug teilnehmenden Fieger ist Seidemann in Staaten gelandet. Ihm folgte als zweiter der deutsche Fieger Mariensfeld und schließlich als dritter der deutsche Fieger von Massenbach.

Die Fieger wurden von zahlreichen Vertretern der Luftfahrt mit Ministerialdirektor Brandenburg, dem Leiter der Luftfahrtabteilung im Reichsverkehrsministerium, an der Spitze, begrüßt. Außerdem waren Stadtbaurat Adler und zahlreiche Vertreter der an der Luftfahrt interessierten Verbände und Firmen erschienen. Freiherr von Massenbach hatte bei der Landung insofern Pech, als das Fahrgestell der Maschine zerbrach. Der Schaden wird sich jedoch bis zum Beginn der Höchstgeschwindigkeitsprüfung am Sonntag beheben lassen.

400000 Spinner im Streik.

Zusammenbruch der Vermittlungskaktion.

Die Vermittlungskonferenz in Manchester zwischen den Vertretern der Weber, Spinner und Fabrikanten der Lancashire Baumwollindustrie, wo seit einiger Zeit in mehreren Betrieben Lohnstreikigkeiten und Arbeiterentlassungen vorgekommen sind, ist nach stundenlangen Verhandlungen endgültig zusammengebrochen. Mit der Erklärung des Generalkomitees am Sonnabend, von dem ungefähr 400 000 Spinner und Weber betroffen werden, ist also zu rechnen.

Der Fehlschlag ist darauf zurückzuführen, daß trotz verschiedener Vorschläge der Arbeitgeber keine Einigung in der Frage der Wiedereinstellung der während der Lohnstreikigkeiten entlassenen Arbeiter erzielt werden konnte. Die Arbeitgeber, die zunächst sechs Monate Frist für die Wiedereinstellung verlangten, gingen zuletzt auf sechs Wochen hinunter. Über diesen Vorschlag wurde von den Vertretern der Weber abgelehnt, die zum mindesten für die Weber von zwei großen Webereien in Burnley die sofortige Wiedereinstellung verlangten.

Frecher Raubüberfall auf eine Baugenossenschaft.

Auf die Baugenossenschaft Kuppertushelm in München-West wurde ein frecher Raubüberfall verübt. Vor dem Gebäude der Genossenschaft fuhr ein mit vier Insassen besetztes Auto vor. Drei Männer begaben sich in das im ersten Stock gelegene Büro, wo gerade eine größere Geldsumme zur Auszahlung von Guthaben an die Mitglieder bereitlag. Unter Drohungen mit Revolvern raubten die Täter einen Betrag von etwa 3500 Mark und entkamen unerkannt.

Kurze politische Nachrichten.

Der Stellvertreter des Reichskommissars für Brennen, Dr. Bracht, empfing den Geschäftsführenden Präsidenten des Reichsstadtebundes, Dr. Saefel, der ihm über die die mittleren und kleineren Städte gegenwärtig besonders interessierenden Fragen Bericht erstattete.

Der Landesverband Württemberg-Hohenzollern der Reichspartei des Deutschen Mittellandes (Wirtschafspartei) hat beschlossen, den Landesverband aufzulösen. Der bisherige Landesvorstand tritt der Deutschen nationalen Volkspartei Württembergische Bürgerpartei bei und fordert seine Mitglieder in Württemberg und Hohenzollern auf, seinem Beispiel zu folgen. Die Deutschnationale Volkspartei teilt hierzu mit, daß sie diesen bedeutsamen Schritt zur Sammlung der bürgerlichen Kreise auf nationalem Boden begrüßt.

In diesen Tagen ist die Anzeile über die beabsichtigte teilweise Stilllegung des Wiener Walzwerkes, der Fieber Hütte, des Erzbergbaues Wälden-Lengede und des Mindener Kohlenbergbaues bei dem Regierungspräsidenten in Hildesheim erfolgt. Von der Stilllegung bzw. Einschränkung der Betriebe werden ungefähr 2000 Arbeiter betroffen, die zum Teil bereits ihre Kündigung erhalten haben.

Der französische Abgeordnete Friebourg, der Berichterstatter der Auswärtigen Kammerkommission für Mitteleuropa, wurde von Reichsminister von Papen, von Reichswehrminister von Schleicher und von Staatssekretär von Dikow empfangen. Die Unterhaltung hat, wie verlautet, die wichtigsten deutsch-französischen Probleme berührt, besonders auch die Frage der Gleichberechtigung.

Auch Olympiasieger müssen die Banneile achten.

Keine Ausnahme für Ruderklub.

Der Reichsinnenminister hat einen Antrag des Berliner Ruderklub abgelehnt, die Banneile für einen offiziellen Empfang der Sieger im Rudertwettkampf in Los Angeles freizugeben. Der Klub hatte einen offiziellen Empfang der Sieger auf dem Lehrter Bahnhof mit anschließender Zug durch die Banneile beabsichtigt. Der Reichsinnenminister hat darauf hingewiesen, daß eine Benutzung der Banneile zu öffentlichen Aufzügen allen politischen und unpolitischen Organisationen, die in der letzten Zeit entsprechende Anträge gestellt haben, untersagt worden sei. Insofern könne auch in diesem Falle keine Ausnahme gemacht werden.

Bombenflugzeuge über Meß.

Die großen französischen Luftmanöver an der deutschen Grenze.

Die Luftmanöver im französisch-deutschen Grenzgebiet brachten in der Nacht Angriffe von Bombenflugzeugen auf die wichtigsten Städte des Manövergebietes, die Verdunkelung des gesamten Gebietes und die Alarmierung der Bevölkerung. In Anwesenheit des Generalinspektors der Luftabwehrorganisation, Marschall Petain, führten die feindlichen Streitkräfte in den späten Abendstunden den ersten Angriff auf Meß durch, das sofort in tiefes Dunkel gehüllt wurde. Riesenscheinwerfer suchten den Himmel ab und nur ab und zu sah man eine Rauchkugel, die die Bomben der feindlichen Flugzeuge darstellten, durch die Luft sausen. In den späten Nachtstunden wurde dann die letzte Phase der großen Manöver abgewickelt, die in einer erneuten Verdunkelung des gesamten Gebietes, dem Generalangriff sämtlicher feindlicher Streitkräfte und die Anwendung sämtlicher Maßnahmen zum Schutz der Zivilbevölkerung bestand.

Elisabeth erobert sich das Glück

Roman von Margarete Ankelmann

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

Im allgemeinen pflegte er sich um seine Schützlinge persönlich nicht zu kümmern, überwachte nur ihre Ausbildung. Daß er bei Elisabeth eine Ausnahme gemacht hatte, daran waren Professor Landar und Professor Walter schuld, die das verwaiste und mittellose Mädchen der besonderen Obhut des Wäzens empfohlen und es erreicht hatten, daß er sie seinem persönlichen Schutz unterstellte.

Er hatte seine Tante gebeten, die Fürsorge für Elisabeth Pfilipp zu übernehmen. Frau Schelmer hatte sich zuerst mit Händen und Füßen gegen dieses Amt gestraubt. Sie wollte nichts zu tun haben mit diesen mysteriösen Schützlingen ihres Neffen, von denen man nicht wußte, woher sie kamen und wohin ihr Weg sie führen würde.

Es hatte aller Ueberredungskunst ihres Neffen und Professor Walters bedurft, ehe sie sich bereit erklärt hatte, wenigstens den Versuch mit Elisabeth Pfilipp zu machen. Und sie hatte diesen Versuch nicht zu bereuen. Sie hatte Elisabeth sehr lieb gewonnen. Die beiden Frauen verstanden sich ausgezeichnet, waren in wenigen Wochen die besten Freundinnen geworden.

Herr von Eckertsburg wunderte sich nicht wenig, als er eines Tages plötzlich und unangemeldet in der Leipziger Stadtwohnung erschien, um sich nach seinem Schützling umzusehen.

Wo war die Antipathie der Tante geblieben gegen diese jungen Künstlerinnen? Wo ihre starre Zurückhaltung auf den Mädchen gegenüber, mit denen sie ab und zu zusammengelommen war?

Diesem Mädchen gegenüber war sie ein anderer Mensch geworden, und Lotbar wußte, daß die Zuneigung seiner Tante einen starken Hintergrund haben mußte.

Elisabeth Pfilipp begann ihn zu interessieren. Als sie vom Konservatorium heimkam, ließ er sie zu sich in das Musikzimmer bitten.

Scheu stand sie vor ihm, wagte kaum, ihn anzusehen, als sie ihm die Hand gab.

„Ich bin gekommen, mich nach Ihrem Wohlergehen und Ihren Fortschritten zu erkundigen, Fräulein Pfilipp. Fühlen Sie sich wohl bei uns? Und machen Ihnen die Stunden bei Verberg Freude?“

Elisabeth schlug ihre Augen voll zu dem Fragenden auf. Was hatte dieser weiche Ton zu bedeuten, der auf einmal aus dem harten Mund kam?

Es war das erste Mal, daß Lotbar von Eckertsburg Elisabeths Augen voll auf sich gerichtet sah, daß er mehr bekam als einen halben, verlegenen Blick. Herrgott, hatte dieses Mädchen wunderbare Augen! Groß, klar, von einer seltsamen, graugrünen Farbe, richtige Nixenaugen! Von schmalen, schön gezogenen Augenbrauen waren sie umrahmt, von langen, dichten Wimpern überschattet. Wie lange er in diese Augen gestarrt hatte, das wußte er nicht mehr. Er hatte nichts gehört von der Antwort des Mädchens, war zusammengeschrien, als es plötzlich die Augen senkte.

Was war das mit ihm? Fiel er auf ein Paar schöne Mädchenaugen herein, deren Trägerin entweder aus Kosterterrie oder aus Scheu ihn kaum ansehen wollte? Da mußte er schon sehen, sich ein wenig zusammennähmen. Seine Stimme klang wieder hart, als er sagte:

„Ich habe mich bei Professor Walter nach Ihnen erkundigt. Man ist mit Ihnen zufrieden. Und auch meine Tante hat sich lobend über Sie ausgesprochen. Ich möchte Sie bitten, mir etwas vorzusingen, wenn wir mit dem Essen fertig sind.“

Bald darauf ging man zu Tisch. Elisabeth erging es nicht anders als sonst, wenn Herr von Eckertsburg zugegen war. Kaum, daß sie von ihrem Teller aufsaß, daß sie sich am Gespräch beteiligen konnte. Lotbar von Eckertsburg wurde von dieser Scheu plötzlich und bestia ereizt. Was war das mit diesem Mädchen,

das so ganz anders war als alle die anderen, denen er bisher geholfen hatte?

Er nahm sein Glas, um mit Elisabeth anzustoßen. Elisabeth zuckte sich zusammen, als ihre Hände sich dabei berührten.

„Auf Ihr Wohl, Fräulein Elisabeth, auf Ihre Zukunft ...“

Seine Augen bohrten sich fest in die ihrigen, ließen sie lange nicht los. Elisabeth erschrak fast ins Herz hinein, als er sie plötzlich bei ihrem Vornamen nannte. Ein Schauer rieselte ihren Rücken herunter; sie süßte, daß dieser Mann eine seltsame Gewalt über sie besaß.

Zitternd wandte sie die Augen ab, stellte ihr Glas auf den Tisch.

Eine beklemmende Stille war eingetreten, selbst Frau Schelmer war still geworden.

Sie wußte nicht, was sie von ihrem Neffen halten sollte. Was wollte er von dem Mädchen? Warum brachte er es so in Verlegenheit? Das war doch sonst nicht seine Art, am wenigsten seinen Schützlingen gegenüber.

Alle drei waren froh, als das Mahl beendet war.

„Sind Sie zu müde, Fräulein Pfilipp, oder können Sie jetzt etwas singen?“ fragte Herr von Eckertsburg.

„O nein, Herr von Eckertsburg, ich bin gar nicht müde. Wenn es Ihnen recht ist, können wir gleich ins Musikzimmer gehen.“

Elisabeth sah vor dem Flügel, ihre Hände gingen prüfend über die Tasten. Es war ihr jedesmal ein neuer Genuß, das herrliche Instrument zu spielen. Elisabeth vergaß mit einem Male die beiden Menschen, die außer ihr im Zimmer saßen, dachte an nichts als an die Musik.

Leicht und perkend strömte es unter ihren Händen hervor, zuerst die „Barcarole“ und dann die „Träumerei“. Plötzlich fuhr sie, sich besinnend, auf; sie hatte doch singen sollen, Herr von Eckertsburg würde sich sicher über ihre Klümperei wundern. Mit einem kurzen Akkord brach sie ab, stand auf, sich Noten zu suchen.

(Fortsetzung folgt)

Einsparung von Kartoffelflocken und Kartoffelstärkemehl.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat eine Verordnung über Einsparung von Kartoffelflocken und Stärkemehl durch die Deutsche Getreidehandels-Gesellschaft erlassen, durch welche die Gesellschaft in die Lage versetzt wird, die Lagerung von Kartoffelflocken und Kartoffelstärkemehl zu übernehmen und hierfür Orderlagerscheine auszustellen.

Die Regelung lehnt sich eng an die Vorschriften an, die im August vorigen Jahres getroffen worden sind, um der Deutschen Getreidehandels-Gesellschaft die Lagerung von Getreide gegen Ausstellung von Indossablen Lagerscheinen zu ermöglichen. Die Verordnung wird am 15. September d. J. in Kraft treten.

Scheunenbrände in der Lausitz.

In Dubrau bei Baruth brannte die Scheune des Vorwerks ab, die mit Erntevorräten gefüllt war. Es konnte nichts gerettet werden. — Ein weiterer Scheunenbrand, dessen Feuerstein bis nach Bautzen hinein zu sehen war, vernichtete die massive, erst vor drei Jahren erbaute und mit einer modernen Dreschanlage versehene Scheune des Landwirts Richter in Mederunnersdorf bei Löbau. Die Brandursache wird in Selbstentzündung gesucht.

Kleine Nachrichten

Keine Verlängerung des Burgfriedens.

Berlin. Wie verlautet, wird nicht daran gedacht, die am 31. August ablaufende Verordnung über den Burgfrieden zu verlängern. Sollte sich später eine Wiederholung der Verordnung als notwendig erweisen, so kann immer wieder auf sie zurückgegriffen werden.

Zwei Verhaftungen wegen Devisenhehungen.

Ludwigshafen. Wie von der Justizpressestelle Frankfurt mitgeteilt wird, ist der frühere Direktor der Allgemeinen Sächsischen Bankgesellschaft, Alexander Glah, der in Straßburg wohnt, in Kehl verhaftet worden, ferner der Kaufmann und Versicherungsvertreter Richard Weil in Ludwigshafen. Die Verhaftungen sind wegen Devisenhehungen erfolgt. Es wurden 2. 8. Markenscheine von Straßburg nach Ludwigshafen gebracht, dort verkauft und der Erlös wieder nach Straßburg geschafft. Aber die Höhe des verschobenen Betrags sind die Erhebungen noch im Gange.

Neue Verhaftungen in der Angelegenheit der Sprengstoffanschläge.

Mitons. Im Zusammenhang mit den Sprengstoffanschlägen im Kreis Finneberg sind verschiedene Verhaftungen erfolgt. Auf Anfrage an zuständiger Stelle wird erklärt, daß im Interesse der Untersuchung zur Zeit nähere Einzelheiten nicht bekanntgegeben werden können. Die ganze Aktion sei noch im Fluß.

Untersuchungen bei einer Baugenossenschaft.

München. Der Prüfungsausschuß innerhalb des Aufsichtsrates der Baugenossenschaft Familienheim München-West erwiderte kürzlich das Fehlen von rund 16 000 Mark, für deren Wiederbeibringung der Genossenschaftsverwalter verantwortlich gemacht wurde. Der Verwalter, ein 76 Jahre alter, in gesicherten Familienverhältnissen lebender Mann, befindet sich in Haft. Die Untersuchungen reichen bis zum Jahre 1925 zurück und sind durch Falschbuchungen entstanden. Die Finanzlage der Baugenossenschaft ist durch die Untersuchungen in keiner Weise berührt.

Drei Todesurteile gegen russische Bauern.

Moskau. In Taschkent sind vier Bauern, Mitglieder der Verwaltung einer Kollektivwirtschaft, zum Tode verurteilt worden. Sie wurden beschuldigt, Kulaken zu sein, als solche sich in die Verwaltung eingeschlichen und sich auf Kosten der Kollektivwirtschaft bereichert zu haben. Die Todesurteile wurden sofort vollstreckt.

Japanische Truppenlandungen in Shanghai.

Shanghai. Im Zusammenhang mit der japanischen Aktion gegen die chinesische Boykottbewegung sind in Shanghai neuerlich Truppen gelandet worden. Der Führer gab die Erklärung ab, daß die Landung zum Schutz der japanischen Interessen und insbesondere zur Sicherstellung der von den Chinesen bedrohten telegraphischen Verbindung erfolgt sei.

Neues aus aller Welt

Oberschlesische Devisenschieber verhaftet. In Oberschlesien wurden von den Zollfahndungsstellen in Weuthen und Oppeln größere Devisenschiebungen aufgebrochen. Im Verlaufe der Ermittlungen wurden drei Leute verhaftet, die zusammen für 178 000 Mark Effekten verkauft und das Geld nach Polen geschafft haben.

Sprengstoffdiebstahl in Oberschlesien. In einer obererschlesischen Mühle im Kreise Loslau wurde eine Sprengstoffkammer erbrochen und 50 Sprengpatronen, 25 Sprengkapseln und zwei Rollen Zündschnur gestohlen. Der Reglerungspräsident hat für die Ermittlung der Täter 300 Mark Belohnung ausgesetzt.

Trauriger Ausgang eines Autoausfluges. In drei Tagen unternahm mehrere Leipziger Kaufleute einen Ausflug in die Umgebung ihrer Heimatstadt. Bei nächstlicher Fahrt fuhr einer der Wagen in der Nähe von Grimma a. d. Mulde gegen die Versteigerung eines Telegraphenmastes und rollte die Böschung hinab. Von den drei Insassen des Autos wurde einer getötet, ein anderer schwer verletzt. Der Führer des Wagens wurde verhaftet. Er war stark betrunken. Das schwere Automotiv wurde von den anderen Teilnehmern der Fahrt erst bemerkt, als sie in Leipzig den dritten Wagen vermissten.

Zuchthausstrafe für polnischen Spion. Von dem Berliner Straßengericht des Kammergerichts wurde der Pole Bruno Anbba wegen verdächtigten Verrats militärischer Geheimnisse zugunsten Polens zu vier Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Postzensur verurteilt. Anbba hatte versucht, geheimzuhaltende Nachrichten über die Grenzverhältnisse zu sammeln, um sie an die polnische Nachrichtenzentrale weiterzugeben.

Großfeuer in einer chemischen Fabrik. In Burgbrohl, einem Fabrikdorf in der Rheinprovinz, brach im Hauptlager der Chemischen Fabrik der Gebrüder Kuhlmann ein riesiges Feuer aus, das das gesamte Hauptlager vernichtete. In dem Hauptlager befanden sich chemische Fertigarbeiten wie Antimon, Ole, Benzol, Karbid und Anzugsstoffe für die Fabrikgesellschaft.

Segelflieger in der Schweiz abgestürzt. Kurz nach dem Start des Segelfliegers Reutemann, der an der Schweizerischen Segelflugschule auf dem Rigi teilnahm, löste sich ein Flügel seines Segelfluggeschmies Reutemann fürzte den Steilhang hinab und war auf der Stelle tot.

Eine Schafherde durch Flugzeug vernichtet. Ein Flugzeug hat in den Französischen Alpen bei Grenoble eine ganze Schafherde in den Tod getrieben. Durch das Motorengeräusch erschreckt, sprang der Leitwachtel in eine Schlucht, 148 Tiere aus der Herde folgten ihm blindlings.

Kodessellers Tochter gestorben. Odith Kodesseller-McCormick, die Tochter Kodessellers, ist in Chilago gestorben.

Zaisunverheerungen auf Formosa. Der nördliche Teil der Insel Formosa wurde von einem schweren Zaisun heimgeführt, der zu großen Überschwemmungen führte. In den plötzlich hereinbrechenden Fluten ertranken zwei Menschen. Die Ernte ist teilweise vernichtet. Die Städte Taihoku und Keelun stehen unter Wasser. Vier noch Keelun unterwegs befindliche Dampfer werden vermisst. Ein Zug ist infolge der Unterspülung des Bahndammes entgleist.

Sächsische Landwirtschaft.

Landwirt wird erschossen.

Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt findet am 28. August 1932 ein Mordmord in Pillnitz statt. Die Teilnehmer versammelten sich nachmittags 3 Uhr vor dem Eingang zur Höheren Staatslehranstalt in Pillnitz.

Gelbe Raucherzähne

Was langem Suchen endlich das Mitleid für meine Zähne. Nach drei mäßigen Gebrauchs blühtend weiße Zähne, trotzdem dieselben durch viele Raucherzähne und -wurzeln. Ich würde nichts anderes mehr gebrauchen, als "Glorion". B. Herrl Berg. Man verlange nur die echte "Glorion"-Zahnpasta, Tube 50 Pf. und 80 Pf. und welche jeden Erfolg dafür zahlt. Versuch überzeugt.

Eine glückliche Ehe.

Kleine Geschichte aus der Wirklichkeit, erzählt von Friedrich Wallisch.

Wie er mit seinen raschen, kurzen Schritten im Zimmer auf und ab ging, vom Fenster zur Tür, von der Tür zum Fenster, rechts um den Tisch herum, dann links herum, dann wieder rechts herum, das war zum Rasendwerden. Fini wäre ihm am liebsten an die Kehle gesprungen. „Wie ein Raubtier im Käfig“, dachte sie. „Das muß man ertragen, jeden Tag, und dazu soll man noch schweigen!“

„Warum sprichst Du kein Wort?“ fuhr er sie an. „Würdest Du mich nicht einmal mehr einer Ansprache?“

Sie ächzte wie eine Gemarterte. „Was soll ich denn reden? Du hältst mich ja dann doch nur vor, daß alles Unfug ist.“

„Ist es ja auch, leider!“ Er hob die Arme zu einer wehmütigen Geste. „Ich werde Dir erklären, weshalb alles Unfug ist, was Du redest. Weil Du immer das Gegenteil von dem behauptest, was ich gesagt habe. Nur in einem einzigen Punkt sind wir uns einig. Daß wir nie, nie, nie — er schrie es in immer höheren Tönen — „nie, nie, nie hätten heiraten sollen!“

„Wenn wir uns also einig sind“, rief Fini, „und da wir auch keine Kinder haben, auf die man Rücksicht nehmen müßte.“

Er blieb vor ihr stehen. „Du willst Dich also scheiden lassen? Was hast Du da wieder für Hintergedanken! Du willst mich ruinieren. Du willst mit mir Prozesse führen. Oder soll ich gar als Mann und Ritter die Schuld auf mich nehmen. Nein, meine liebe Fini, ich nehme nichts auf mich, ich zahle nichts, ich lasse mich nicht scheiden. Ich kann mich nicht scheiden lassen, obwohl's der einzige Wunsch meines Lebens wäre. Das ist ja eben das Unglück. Eine Scheidung kostet Geld, man braucht einen Anwalt. Ich habe kein Geld“, brach er ab, „ich habe es nicht. Eine Scheidung kostet Nervenkraft. Ich habe nicht genug Nerven, das zu erdulden. Ich werde mich nicht noch dafür zu Grunde richten, daß Du mit einem anderen, mit irgend einem Teufelsgenossen, einem Hosenknicker, einem...“

„Diese Töne lehn' ich“, höhnte sie. „Aber Du kannst beruhigt sein. Auch ich denk' nicht daran, mich scheiden zu lassen. Du hast ja mein leibtes Geld in Deinem verrückten Geschäft verlor. Neht war's Dir recht, wenn Du mich nicht mehr erhalten müßtest. Aber ich gehe lieber hier in diesem Haus zu Grunde, als ich Dir die Freude mache, mit Dir zu prozessieren.“

„Was sagst Du da?“ jappete er. „Ich — ich habe Dein Geld verlor? Ja? Dein Geld? Das ist das Schlimmste. An eine solche Frau ist man gefesselt! Aus purer Aufständigkeit, aus dummen altmännlichen Rücksichten schweigt man und trägt eine solche, eine solche, eine solche...“ seine Stimme kam wieder ins Bereich des Tenors — „eine solche, eine solche Best!“

„Brüll doch nicht so gräßlich!“ schrie sie ihn an. „Du machst wirklich Deinen Namen Ehre. Wie kommt ich nur so dumm sein, einen Menschen zu heiraten, der Jwan heißt.“

Er atmete leuchtend wie ein Erstgeborener. „Meinen Namen, meinen ehelichen Namen wirst Du mir vor? Du glaubst vielleicht, Dein Name ist schön, was? Seraphine — prächtig! Das ist kein schrecklicher Name, nein, es ist ein lächerlicher, ein ganz und gar lächerlicher Name. Wie kann man überhaupt nur Seraphine heißen!“ Er lachte auf, es klang wie das Wiehern eines schon gewohnten Pferdes, dann warf er sich mit solcher Wucht in seinen Lehnsessel, daß die Feder der Polsterung knackten. Er riß die Zeitung vom Tisch herunter und tat so, als würde er lesen. „Du kannst ruhig weiter sprechen, liebe — Seraphine. Ich höre ohnehin nicht zu.“

„Du hörst mir ja nie zu“, schrie sie. „Du tust immer so, als ob ich im Unrecht wäre, und dabei nimmst Du Dir nicht einmal die Mühe nachzudenken, ob...“

„Still, still jetzt!“ sagte Jwan, er schrie nicht mehr, er sprach ruhig, beschwörend, bittern. „Still, einen Augenblick!“ Er hatte sich tief über das Zeitungsbogen gebeugt. Fini war sprachlos. „Da!“ sagte Jwan und reichte ihr die Zeitung. „Les das — hier, rechts oben!“

Fini nahm das Blatt und las. Nach all dem geschäftigen Lärm lag die plötzliche Stille wie eine tiefe, dunkle Schlucht zwischen den beiden. Sogar die Fliege, die in solchen Fällen immer durch das Zimmer summt, flog nicht und summte nicht. Fini griff sich an die Stirn, ihre Lippen murmelten Unverständliches.

„Wir scheinst, Du begreifst nicht ganz, was Du gelesen hast“, sagte Jwan nachsichtig. Sie schüttelte den Kopf. „Ich werde es Dir also erklären, liebe Fini. Die Sache ist die: Das höchstens einmal in hundert Jahren vorkommt, hat sich er-

Elisabeth erobert sich das Glück

Roman von Margarete Ankelmann
Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

Sie griff „Liesland“ heraus, sang Kuris Morgenlied, das sie gerade studiert hatte. Ihrem reinen Sopran lag diese kindliche Partie außerordentlich; es war ein Genuss, ihr zuzuhören.

Ederisburg sah wie gebannt in seinem Sessel. Seine Meinung über das hübsche, schone Mädchen hatte sich plötzlich und heftig geändert.

Das war ja ein Genie!
Unbegreiflich, was diese wenige Töne des intensiven Studiums aus dieser Stimme gemacht hatten! Sowohl das Klavierspiel als auch der Gesang, das war Kunst in höchster Vollendung. Eine so wunderbare Stimme glaubte er kaum zuvor vernommen zu haben.

Elisabeth Philipp übertraf mit ihrer herrlichen Stimme fast alle die berühmten Künstlerinnen, die in den großen Opernhäusern in Berlin oder in Wien oder in Dresden engagiert waren, und sie hatte noch etwas Besonderes voraus: ihre Jugend und ihre eigenartige Schönheit.

Ederisburg zweifelte nicht mehr, daß Elisabeth eine ganz große Künstlerin wurde. Ihr fehlte nichts mehr als die innere Reife. Sicher hatte das Mädchen noch nichts erlebt. Die kleine Episode, von der Professor Landbar berichtet hatte, die war sicher nicht der Rede wert gewesen, die mochte keinerlei Spuren hinterlassen haben. Aber — das Leben würde an dieser Frau nicht vorübergehen, und dann erst würde sie als Künstlerin völlige Vollendung erlangen.

Frau Schelmer war immer wieder von neuem ergriffen von Elisabeths Gesang. Sie konnte stundenlang regungslos sitzen und zuhören, und sie war auch heute begeistert, als Elisabeth sang, ein Lied nach dem anderen, ganz hingebend der Musik.

Frau Schelmer sah fast ärgert auf, als es leise an die Tür klopfte und Wanda hereinkam. Sie legte den Finger auf den Mund und stand unhörbar auf, verließ das Zimmer.

Ederisburg war mit Elisabeth allein. Seine Augen konnten sich nicht abwenden von dem reizenden Gesicht der Sängerin, das — leicht gerötet — ihm zugewandt war, und er konnte nicht genug bekommen von der süßen Stimme, die ihn ganz gefangen nahm.

Plötzlich hielt Elisabeth inne, sah sich im Zimmer um und gewahrte, daß sie mit dem Manne allein war. Zäh errötete sie, stand auf.

„Verzeihung ... daß ich Sie so lange ... ich wußte nicht...“

„Was wußten Sie nicht?“
„Daß Frau Schelmer nicht mehr hier war. Ich vergaß Zeit und Ort, wie immer, wenn ich singe.“ Und sich selbst überwindend, fuhr sie fort, zögernd und zitternd: „Und ich möchte Ihnen auch einmal danken, dafür, daß ich immer singen, daß ich das alles lernen darf...“

Hastig beugte sie sich nieder, ergriff die herabhängende Hand des Mannes, brückte ihre Lippen darauf.

Es war so schnell, so überraschend gekommen, daß keiner von beiden wußte, wie es geschah.

Ederisburg war tief erblickt. Er riß förmlich seine Hand aus der des Mädchens, trat zurück. Sein Auge ruhte aufstimmend für einen Augenblick in dem Elisabeths, dann wandte er sich ab. Schritt zur Tür, verbeugte sich, wortlos und knapp; dann war er gegangen.

Lange stand Elisabeth regungslos da, lauschte ... hörte, wie er sich draußen leise verabschiedete. Jetzt ging die Korridortür. Er war fortgegangen, ohne ihr ein Wort zu sagen.

Hatte sie ihn beleidigt, ihn gekränkt? Sie hatte ihm doch nur ihre Dankbarkeit zeigen wollen — nichts weiter.

Elisabeth schlug die Hände vor das Gesicht, weinte bitterlich. So fand sie Frau Schelmer, als sie ins Zimmer zurückkehrte.

„Aber, Mädchen ... Elisabeth ... was ist denn ... warum weinen Sie?“

Elisabeth mußte erst noch eine Weile schluchzen, ehe sie Frau Schelmer berichten konnte.

Die hörte aufmerksam zu, sagte dann leise, wie in Gedanken, vor sich hin:

„So, so ... und dann ging er fort...“

Eine Weile schwiegen die beiden Frauen. Frau Schelmers Gedanken beschäftigten sich mit ihrem Nerven. Deshalb also war er so wortlos gewesen, so stumm, war er fast grußlos weggegangen. Er war also doch nicht ganz so blasiert und unzugänglich, wie er immer tat. Es gab Dinge, die ihn doch tiefer berühren konnten. Sie freute sich dieser Entdeckung; sie hatte Lothar immer bedauert, seiner Empfindungslosigkeit wegen.

Sie wandte sich zu Elisabeth.

„Sie brauchen nicht traurig zu sein, Mädchen. Lothar hat sich sicher nichts dabei gedacht, daß er so plötzlich wegging. Solche Stimmungen überkommen ihn öfters. Sie werden sich sicher noch an seine Art gewöhnen. Lothar ist sanftmütig, das habe ich Ihnen schon öfters gesagt; aber er ist ein guter Mensch. Es ist das Beste, sich nach seinem Wünschen zu richten, ihm nachzugeben.“

„Oh, er ist ein schrecklicher Mensch...“

Fast wider ihren Willen war es Elisabeth entwichen. „Nicht doch, Elisabeth, das ist er nicht. Ein Herrmann, gewohnt, seinen Willen durchzusetzen. Das ist er, daran müssen sich alle gewöhnen, die mit ihm zu tun haben. Aber Sie wissen ja, daß wir nicht allzuviel mit ihm zusammen sein müssen. Wenn es Frühjahr wird, dann wird er noch seltener kommen. Er hat dann auf dem Gai zu tun, und vor allem wird er sicher bald wieder irgendeine große Reise machen. Seine Besuche werden selten werden, und diese seltenen Besuche werden Sie schon übersehen — nicht wahr, Kind?“

Lachend sah Frau Schelmer ihre Schützlingskind an, Elisabeth mußte jetzt selbst lächeln.

„Wie kann man nur solche Angst haben vor einem Manne, Sie dummes Kind?“

(Fortsetzung folgt.)

eignet. Der Ständebeamte Kelly Knabe ist kein Ständebeamter, sondern ein Hauptmann von Köpenick. Verstehst Du das? Nein. Also: Ein Schwindler hat sich Amt und Würde angemacht. Und jetzt erst, nach fünf Jahren, ist man darauf gekommen, daß jener Knabe, der damals zwei Monate lang amtierte, ein Schwindler war. Erinnerst Du Dich nicht an den Namen Knabe? Ich erinnere mich. Wenn Du Dir die Mühe nehmen willst, unseren Trauschein herauszufischen, wirst Du sehen, daß der Beamte, von dem wir getraut worden sind, Kelly Knabe geheissen hat. Es ergibt sich also — da, da sieht es ja wirklich, hier in der Zeitung — es ergibt sich also — der juristisch seltsame Fall — lies doch, hier hast Du es ja schwarz auf weiß — wo steht es denn? Hier, also: „Da er nicht das Recht hatte, Trauungen vorzunehmen, sind die Ehen ungültig, bei denen er als Ständebeamter mitgewirkt hat. Es wird also notwendig sein, diese Ehen nochmals rechtskräftig zu schließen, da andernfalls...“ und so weiter. Verstehst Du das? Nein. Macht nichts. Die Hauptsache ist, daß meine kühnen, meine allerkühnsten Träume erfüllt sind.

Hini erhob sich langsam. „Das soll also heißen?“
 „Daß wir nicht miteinander verheiratet sind“, schmeitelte er.

Ihre Augen leuchteten vor Glück. „Das ist der schönste Tag meines Lebens“, sagte sie feierlich.

„Darin sind wir einig“, stimmte er ihr bei.
 Dieses ist die unwahrscheinliche, aber merkwürdigerweise wahre Geschichte des entscheidenden Tages in den Beziehungen zwischen Hwan und Hini. Ich gebe zu, daß die Geschichte unwahrscheinlich klingt. Aber was vierundzwanzig Stunden später geschah, klingt noch unwahrscheinlicher. Hwan und Hini begaben sich nämlich, mit allen erforderlichen Dokumenten versehen, auf das zuständige Amt und ließen sich zum zweitenmal trauen.

„Du weißt ganz gut, daß ich nicht ohne Dich leben kann, Hini“, küßte Hwan und küßte sie mit derselben Zärtlichkeit wie vor fünf Jahren.

Sie sagte nichts als „Hwan“ und küßte ihn noch zärtlicher als vor fünf Jahren.



Sehr geehrter Herr Redaktions! Das kommt davon, wenn man den Tag vor dem Abend tabelt. Das kommt offenbar bei Hundstage gemerkt und man kann es uns ein Schnüßchen gelassen, daß uns Hören und Sehen verging. Ein bißel Sonne ist schön, aber was so viel ist, ist so viel. Vorigen Sonntag war ich zu viel bei der Sonne. Da langten auf lebender lebender Haut die Voren zu, um das Wasser auf Körper rauszutreiben. Ich selber kam mir vor wie ein wandernde Viehflanne, so rannte mir das Wasser den ganzen Körper entlang. Aus diesem Grunde ging ich mit der Anzahl Freunden in ein großes Bad und jag Sonne in mir ein. Ich wollte einmal sehen, wie ein Bad war, wenn man das Bad verwerstlicht. „Das Sonne im Herzen“. Von allen Seiten hab ich die Sonne rein ins Herz gelassen. Heide wech ich, wie das tut. Neben Sänger, der das Lied singt, geh ich was, damit er mich an das Gesicht erinnert, das mich bis zum Donnerstag überhaupt nicht schlafen lassen ließ. Was nicht eben da die Schenke Sonnenbrandfalte, wenn sie nicht hilft. So viel wie in der vergangenen Woche bin ich überhaupt noch nie in mein Leben ein- und ausgeleiert worden. Und trotzdem konnte ich die Engel alle singen hören, wenn ich mich legen oder bloß dreden wollte. Mein ehruiger Trost ist bloß der, daß mich nicht alle diese so ging. 's halbe Adressbuch könnte ich beide anführen von Leiden, bieder mit mir an dem Schönen Sonntag gelitten kann. Manche konnten überhaupt nicht mehr anziehen und hatten mit verdrückten Armen offen Tisch geschlafen. Und nicht weit davon stand das weede Bett, aber lebner trauete sich nicht. Ohne meiner Freindinnen hab's ganz besonders erwünscht, die hab vor Bud agrinst, aber die Sonne war zu einmal driane in der Haut und mußte sich ersick richtig austun. Es hat ehnd alles seine verschiedenen Seiten. Das nächste Mal werde ich die Sonne im Schatten genießen, da hat sie sich so viel Grade, da ist mich schon lieber, das Bier zur Verdrängung des Durstendes hat etwas mehr Grade.

In Preisen gehn sie lebzigens ganz energisch vor. Da derf mer sich nicht mehr midn Bodeanzug in Gaststätten außerhalb der Wäber gehn. Ich mehne, das war an und fier sich och gar nicht needig. Wie ich am letzten Sonntag ich off der Bielle lag zur Aufnahme der Sonne in mir, da hab ich mir das Bild ausgemalt, wasde entleben würde, wenn mal an so ehnen Tag, wo ehn paar tauend Menschen ihre Kleidungsstücke in de Garberode geschafft hamn, off ehnen Male de ganze Garberode verbrennen däde. In America is das bekanntlich schon dagewesen. Aber mer muß sich das mal vorstellen, wenn die Leide alle im Vadelostium mit der Bahn oder offn Rad oder per Bedne abdrudeln. Da is es im Paradiese doch schöner gewesen, wenn da so was passierte, da rupfte mer sich ehnd ehn anderes Feigenblatt ab und fertig war de Kleddasche. Bei mir genigten in vielen Fällen zwar och große Grashalme — mehr hamn ja manche gar nich an — aber mir kenn bei den Weiden das Gras besser verwenden.

Etwas ganz famoses hab ich da in dem Bad erlebt, das muß ich noch weiter geben, damit andere vorsichtiger werden. Nicht weit von mir lag ne Familie mit ehner Tante. Die Tante hadde bloß den Hals geküßet, im übrigen war sie von Kopf bis Fuß in Textilien eingepack. „In meinem Älter mache ich das neue mich mit“ sagte sie egal und dabei musterte sie jeden Vorbeigehenden mit ihrer Brille, als gebe es an jedem Trifol was anders zu entdecken. So sind ehnt Tanten. Off ehnem Male kam das kleine Mädchen der jungen Familie zu der Tante und sagte: „Tantchen, mache mir mol ehn Elefanten“. „Nanu“ sagte Tantchen darauf ganz entseizert, „ich kann doch keine Elefanten machen!“ „O doch“, sagte das kleine unschuldige Plappermäulchen, „ich habe hier eine Mäde und Pappi sagte vorhin, bu machtest aus jeder Mäde einen Elefanten.“ Worauf Tantchen einen roten Kopf bekam und Pappi sich für mehrere

Stunden leitwärts in die Wähe schlug. Man darf in Gegenwart von kleinen Kindern eben nicht zu sehr in Epridmöttern arbeiten, die wollen dann immer gleich sehen, ob das Gesagte wahr ist. In dieser Erkenntnis sagte neulich meine Nachbarin: „Wir streiten uns niemals in Gegenwart der Kinder, wir schiden sie dann immer hinaus.“ Worauf ich unvorsichtigerweise entgegnete: „Ach, darum sind Ihre Kinder auch den ganzen Tag auf der Straße!“ Ancheinend habe ich da was Dummes gesagt, denn das Gesicht der Frau sah danach aus wie Vogelwetter und Petzregen.

Off Wiederhären Berähbegobb Schdrammbach.

Dresdner Musikbrief.

Dresden, 21. August. Die neue Opernspielzeit hat begonnen, am Sonnabend in Helleras mit „Phigenia in Aulias“ und am Sonntag im Opernhaus mit „Lobengrin“. Mit Freude konnte man feststellen, daß die Ferien ihren Zweck der Auflockerung der Kräfte erfüllt haben. Trotz der sommerlichen Glut sangen alle Ausführenden zu neuen Taten wohlgerüstet, ans Werk. Die Stimmen der Sänger klangen vorzüglich ausgerührt, und im Orchester wurde mit größter Eingabe musiziert. Von der heutzigen und musikalischen Leitung gingen die stärksten Anregungen aus, so daß es gelang, künstlerische Werte von hoher Vollendung zu produzieren. Einige Darbietungen, die neu waren, seien besonders hervorgehoben. So der stimmprächige König Heinrich von Niffons in „Lobengrin“, das erfolgreiche Debüt unserer neuen Soubrrette Hilde Clairfried als Sophie im „Rosenkavalier“ und das interessante Gastspiel von Emma Land aus Hamburg als Feldmarschallin in der gleichen Oper. — Im Zwingergarten veranstaltete der Mozartverein seine dritte Mozartferienade. Wiederum hatten sich Tausende von Besuchern eingefunden, um den Klängen des großen Meisters und seiner berühmten Interpreten (Mozartorchester unter Leitung von Erich Schneider) zu lauschen. Im Anschluß an die vorzüglich gelaute D-Dur-Serenade ging die schon früher mit Beifall aufgenommene Tanz-Pantomime „Ein aalantes Fest“ erneut in Szene. Ellen von Klee-Veh, Peter Pömlin und eine Sängergesellschaft führten ein froh bewortes Spiel vor, das im Verein mit den Klängen Mozartscher Ballettmusik Auge und Ohr einen erlesenen künstlerischen Genuß bot.

Rudolf Zeigert.

Spielplan der Dresdner Theater.

Vom 28. August bis 4. September 1932.
 Opernhaus, Sonntag (28.) 1/7: Tannhäuser; Montag 1/8: Der Freischütz; Dienstag 8: Ariadne auf Naxos; Mittwoch 1/8: Andine; Donnerstag 8: Andra Chenier; Freitag 1/8: Die Nacht des Schicksals; Sonnabend 1/8: Così fan tutte; Sonntag (4.) 7: Don Carlos. Vorstellungen für den P.B.B. Gr. 1 Sonntag (4.) 1701—1900, 4801—5100; Montag 5101 bis 5400, Gr. 2 301—350; Dienstag 1—200, 5401—5600; Mittwoch 3501—3700, 8801—9000.

Schauspielhaus, Sonntag (28.) 1/8: Wöb von Verlichagen; Montag 8: Ein Wi Armärchen; Dienstag 8: Kabale und Liebe; Mittwoch 8: Die Witwe von Ephesus; Der zerbrochene Krug; Donnerstag 8: Wenn die kleinen Weischen blühen; Freitag 8: Die endlose Straße; Sonnabend 8: Ein Wintermärchen; Sonntag (4.) 1/8: Jagt ihn — ein Mensch. Vorstellungen für den P.B.B. Gr. 1 Sonntag (28.) 9001—9300, 11401—11475, Gr. 2 1001—1050; Montag 7101—7400; Dienstag 10901 bis 10700, Gr. 2 751—800; Mittwoch 10701—11400, Gr. 2 151 bis 550; Freitag 9601—10300, Gr. 2 801—950; Sonntag (4.) 3201—3500, 8301—9000.

Albert-Theater, Eröffnung Sonnabend den 21. September. Die Komödie, Abends 8.15 Uhr: Lumpen, Vorstellungen für den P.B.B. Gr. 1 Sonntag (28.) 8601—8700; Montag 8701—8800; Dienstag 11101—11150, 11301—11650; Mittwoch 11151—11200, 11651—11700; Donnerstag 11201 bis 11250, 11501—11550; Freitag 11251—11300, 11551 bis 11600; Sonnabend 11301—11350; Sonntag (4.) 11351 bis 11400.

Reißbühnen-Theater, Sonntag (28.) bis Mittwoch 8.15 Uhr: Varietés; Donnerstag bis Sonntag (4.) unbestimmt.
 Central-Theater, Täglich abends 8.15: Schauspiel Gretel Finler, Georgia Lind, Alfred Haase; Madama, wo bist du? Außerdem Mittwoch, Sonnabend und Sonntag (4.) 4 Uhr: Varietés. P.B.B.-Karten in der Geschäftsstelle, Amalienstr. 13.

Turnen, Sport und Spiel

Turnfahrt der Spielabteilung des T.V. Wilsdruff (D.T.) nach Bernsdorf (Oberlausitz). Da Sonntag für den Gau Mittel-elbe Spielverbot herrscht, benutzen die Wilsdruffer die Gelegenheit, ihren Turnbrüdern aus der Oberlausitz die Handballspiele zu liefern und dürften daselbst keinen leichten Stand haben.

Vogeln, Sonntag vormittag 9.30 Uhr startet eine Jugendauswahlmannschaft vom Gau Ostsachsen in Dresden gegen eine solche von Mittelsachsen (Chemnitz). Unser Wilsdruffer Raddi Pehschke vertritt Ostsachsen im Weltgewicht gegen Drechel 1 Mittelsachsen. Possentlich mit gutem Erfolg. W.

Rennen zu Dresden.

Nachdem der Dresdner Rennverein heute Sonnabend mit dem zweiten Teil seiner Jahresveranstaltungen begonnen hat, bringt er morgen gleich eine bessere Nummer auf das Programm. Der Jugenpreis, eine mit RM. 8000.— und Ehrenpreisen ausgestattete Prüfung für den jüngsten Jahrgang. Die für zweijährige schon lange Strecke von 1200 Meter wird gelaufen. Leider werden sich in diesem Rennen nur 5 Pferde am Start einfinden, da die Rennung von Dr. Geredes Stute Grolle nur abschredend gewirkt hat. Bedauerlich ist es vor allem für den Stall Weinberg, da gerade diese Favoritin von ihm abgehen worden ist, was bei dem Weiblich des Managers dieser Zustände sehr verwunderlich ist. Bis auf Postbus ist bisher immer nur mäßigeres Material abgegeben worden. Im übrigen sind die Rennen gut besetzt, trotzdem Baden-Baden mit seiner internationalen Woche beginnt. Vor allem werden sie ein Ausgleich 1 und 2 für die Anziehungskraft und Spannung sorgen.

Andere Voraussagen für Sonntag, 28. August nachm. 3 Uhr:
 1. Rennen: Immermein — Mazedonier.
 2. Rennen: Stall Weinberg — Winterfonne.
 3. Rennen: Dassin — Lurus.
 4. Rennen: Markgraf — Fuh.
 5. Rennen: Grolle nur — Faland.
 6. Rennen: Feuchter — Madiavel.
 7. Rennen: Varro — Vergfmeinnicht. 3a.

Börse • Handel • Wirtschaft

Ämtliche sächsische Notierungen vom 26. August.

Dresden. Die Börse verkehrte still und ohne klar erkennbare Tendenz. Köpfiger Ledertuch verloren 3, Sämbert u. Salze 2 1/2, Reichelbräu 2 und Polyphon sowie Deutsche Ton je 1 1/2 Prozent, Bellevue dagegen gewonnen 3, Dresdner Chrome und Sächsische Straßenbahn je 2 Prozent. Am Rentenmarkt war die Stimmung etwas freundlicher, so daß hier eine Reihe von Papieren eine Kleinigkeit gewinnen konnten, so der Reichsbank 1 1/2 und des Reiches 1 Prozent.

Leipzig. Die Tendenz der Effektenbörse war uneinheitlich aber etwas fester. Infolgedessen waren verchiedentlich Kursgewinne festzustellen. So zogen an Hypothekendarf 2 1/2, Sächf. Bank 1 1/2 und Danabank 0 7/8, Mansfeld 0 5/8, Postf. Zucker 1, Färberci Glaucha 1 1/2 und Leipziger Feuer, Serie III 2 Prozent Verluste wiesen auf: Stauziger Zucker 2, Schuber und Salzer 1 1/2, Leipziger Baumwoll- und Seidenwerk je 1 und Leipziger Wolle und Deutscher Eisenhandel je 0 5/8 Proz. Auf dem Anleihemarkt war das Geschäft ruhig.

Dresdner Produktenbörse

	26. 8.	27. 8.		26. 8.	27. 8.
Weizen			Weizenhl.	9.5—9.8	9.7—10.0
77 Kilo	210—215	1.5—21.0	Roggenhl.	9.6—10.8	9.6—10.1
Roggen			Kaiserschl.	9.5—41.5	9.5—41.1
73 Kilo	167—165	157—16.	Bäder-		
Winterast	154—162	150—160	nummern	34.5—36.1	34.5—36.1
Sommerast	15—19	15—19	Weizen-		
Palet, ml	160—166	165—166	nachmehl	21.0—22.7	21.0—22.7
Maiss n.			Inland-		
Weis			weizenm.		
Apelata			Lode 70 %	37.2—39.2	36.7—38.1
Ginau			Roggen-		
Wollte			mehl 01		
Troden-			Lode 60 %	28.6—27.8	28.5—27.1
schmel	9.50—8.1	8.0—6.7	Roggen-		
Zucker-			mehl 1		
inniget			Lode 70 %		
Kartoffel-			Roggen-		
Wolken			nachmehl		
Ruttermehl	12.5—12.5	12.5—12.5			

Rosener Produktenbörse

vom 26. August 1932.
 Weizen hiesiger neu 9.70—10.20; Roggen hiesiger neu 7.70—8.10; Futtergerste neu 7.30—7.70; Hafer neu 6.70—7.10; in Posten unter 3000 Kilo Landwirtspreise: Weizenmehl Kaiserzug 22.50; do. 90 Prozent aus Inlandsweizen 18.25; Roggenmehl 60 Prozent 14; do. 70 Prozent 13.25; Nachmehl ohne Cad 10; Futtermehl 9; Roggenmehl inländische 5.40 bis 5.80; Weizenkleie grob 5.30—5.70; Weizenkleie feine 10.20; Ciroh in Ladungen Gebundstroh 0.80; Preßstroh 1; Heu neu in Ladungen 2—2.50; Futter ab Hof 0.60—0.65; Kartoffeln neu Pfund 0.08 1/2; Deubundstroh Zentner 1.80; Preßstroh 2; Eier Stück 0.07—0.08; Frische Landbutter 1/2 Pfund 0.65 bis 0.68. — Die Preise gelten nur für den Tag der Notierung.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 26. August.

Börsenbericht. Die Börse eröffnete ruhig und wenig verändert. Schon unmittelbar nach den ersten Kursen konnte sich die Börse an den Hauptmärkten kräftig erholen. Auch die Spekulation schritt zu. Infolgedessen wurde eine Reihe von Aktien im Verlauf des Tages wieder anziehend.
 Devisenbörse. Dollar 4.20—4.21; engl. Pfund 14.56—14.60; Doll. Gulden 169.73—170.07; Danz. 81.97—82.13; Franz. Franc 16.50—16.54; Schweiz. 81.78—81.94; Belg. 58.41—58.53; Italien 21.00—21.64; schwed. Krone 74.73—74.87; dan. 77.62—77.68; norweg. 73.03—73.17; tschech. 12.46—12.48; österr. Schilling 51.95—52.05; Argentinien 0.893—0.897; Spanien 33.82—33.88.

Produktenbörse. Brotgetreide wird weiter gering angeboten. Die Summe der vielfachen Hilfsleistungen beeinflusste neben Preissteigerung nach den letzten Kursverlusten die Stimmung und die Notierungen der Märkte in steigender Richtung. Weizenexport trat außerdem hinzu. Roggen nicht so fest wie Weizen. Hafer genügend offeriert, Gerste stetig, Weizen blieb aber still.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.				
	26. 8.	27. 8.	26. 8.	27. 8.
Weizen, neu	207—209	205—207	Weizen, j. Wn.	9.7—10.2
pommerisch			Roggen, j. Wn.	8.2—8.7
Roggen, neu	158—160	156—158	Leinöl	
Vraugerste	172—182	172—182	Waps	
Sommerast			Erbsen, Wtt.	21.0—24.0
Futtergerste	156—163	156—163	fl. Speiseerbs.	
Wintergerste			Ruttererbsen	14.0—17.0
Hafer, neu	133—138	132—137	Welschb.	
pommerisch			Widern	17.0—20.0
wespreuß.			Lupine, blaue	
Weizenmehl			Lupine, gelbe	
per 100 kg			Serrabelle, neu	
fr. Verf. br.			Leintuchen	10.3—10.5
infl. Sac	25.0—30.0	25.0—29.7	Erbsentuchen	11.4
Roggenmehl			Trodenstuch	9.0—9.4
per 100 kg			Soyaöl	10.6—11.4
fr. Verf. br.			Kartoffelst.	
infl. Sac	21.5—23.7	21.2—23.5		

Bücherschau.

Die Herbstmode von 1932 charakterisiert reiche Pelzgarnerung, reizvolle Unregelmäßigkeit der Formen und aparte Farbenfreudigkeit. Die neue Nummer der „Eleganten Welt“, die soeben erschienen ist, zeigt schon eine Anzahl Herbstmodelle in künstlerischen Aufnahmen und ausdrucksvollen Zeichnungen, die all diese modischen Neheiten illustrieren, und schon eine interessante Vorchau auf die neue, durch befante Weiblichkeit und vornehme Sachlichkeit ausgezeichnete Mode bieten.

Geschäftliches.

Sineinschlüssen und sich wohl fühlen:
 Kennen Sie „Medicus“ - Gesundheitschuhe? — Gewiß noch nicht! Medicus-Gesundheitschuhe sind die idealen Schuhe für empfindliche Füße und somit die Wohltäter Ihrer Füße. Medicus - Gesundheitschuhe haben folgende unabtrennbare Vorzüge: 1. Doppelseitige Gelenkfüße, 2. durch das eingebaute Stabgelenk wird das Fußgewölbe gestützt und gehoben, 3. der Ballen ist ausgeformt, 4. am großen und kleinen Zehngelenk ist das Leder weich und schmieglam, 5. verhärtet die Pollerbrandsohle Hornhautbildung und gewährt ein weiches u. angenehmes Gehen und 6. ist Medicus in verschiedenen Weiten zu haben. Damit nicht genug, Medicus ist nicht nur ein gesunder Schuh, sondern auch ein schöner Schuh, ein modischer Schuh. Niemand sieht dem Medicus - Gesundheitsschuh das „Orthopädische“ an. Wer Medicus trägt, fühlt sich von Medicus getragen. Der Medicus - Gesundheitsschuh ist nur im Schuhhaus R. Busch zu haben.

heit. Das deutsche Zentralkomitee zur Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit hat sich mit der Frage beschäftigt, ob der Genuß von Tomaten tatsächlich in ursächlichem Zusammenhang mit der Entstehung von Krebs gebracht werden dürfte. Zur Verabreichung anglichsamer Gemüter sei festgestellt, daß die neuesten wissenschaftlichen Forschungen für diese Annahme auch nicht den geringsten Anhaltspunkt erbracht haben. Im Gegenteil: alle Erfahrungen und die legendären Wirkungen des Tomatensaftes in der Säuglingspflege sprechen vielmehr gegen solche Beziehungen. Der Ausschuss des Zentralkomitees kam nach eingehender Besprechung zu der Ueberzeugung, daß kein Grund vorliegt, den Tomatengenuß für Krebsentstehung verantwortlich zu machen. Es sei daher niemandem befohlen, vor der Verwendung dieser wohlschmeckenden und nahrhaften Frucht zu warnen.

Die letzte Garbe. Ueber die Stoppeln segt der Abendwind und kündigt den Herbst an. Die letzten Fäden ähnen den Scheunen zu, von denen das Surren der Dreschmaschine in die ewig gleichbleibende Natur hineindringt. Nur noch wenige Heden stehen hier und da einsam und windzerzauft. Es sind die letzten Garben, die sich geipensthaft vom Abendhimmel abheben. Es scheint, als würden sie ein uraltes Geheimnis bergen und es all denen juräumen, die mit dem nötigen Naturverständnis sich an sie wenden. Großmutter hat es schon erzählt, und sie weiß es von ihren Ahnen, daß in den letzten Garbenhäufen der Korngeist wohnt, der sich von Hede zu Hede, von Garbe zu Garbe vor den Mähern flüchtet. Ist aber erst die letzte Garbe vom Felde genommen, so ist auch er unschädlich. Der Volksmund hat sich immer lebhaft mit dem Korngeist beschäftigt und ihm Zustände gemacht. Man ließ früher ein Bündel Halme auf dem Felde stehen, um so den Korngeist einen Tribut zu zollen. Aber auch die letzte Garbe, in der er am längsten wohnt und aus der man ihn ausgetrieben hat, wird gefeiert in der Volkspoese. Sie ist oft größer oder kleiner als die übrigen und wird doppelt gebunden. Man schmückt sie noch heute in den verschiedensten Gegenden Norddeutschlands mit grünen Zweigen und Blumen. Kornmutter, Roggenmutter, Kornmöhne oder die Alte heißt sie in den verschiedenen Gegenden. Man umtanzte sie auch vielfach, machte eine Figur aus ihr, die den feierlichen Erntezug durchs Dorf anführte, die dreimal um die Scheune gewälzt wurde, der man z. B. in Westfalen beim Ernteschmaus Speise und Trank vorsetzte.

Schon den Ägel. Im August hat das Ägelpaar Elternpflichten. Obwohl kaum anzunehmen ist, daß Erwachsene nicht von der Nützlichkeit dieser Tiere überzeugt sind, sollte es wenigstens den Kindern eingeschärft werden, weder die Ägeln noch die ausfällig aufgefundenen Jungtiere zu töten oder gar zu kochen. Eine große Zahl geht leider ohnedies durch den Verkehr zugrunde. Auf den Verkehrsstraßen finden sich sehr oft die zerfahrenen Körper von Ägeln, die während der Nacht den Tod fanden.

Fortführung der Offenlegungslisten. Laut Verordnung des Finanzministeriums haben die Grundsteuerbehörden die ihnen von den Finanzämtern überlassenen Offenlegungslisten durch Nachtragung aller derjenigen dritten Einheitswerte, die in den Listen noch nicht enthalten sind, fortzuführen, auch durch Eintragung aller Änderungen, die die dritten Einheitswerte durch Verichtigungen, Rechtsmittelentscheidungen oder Neufeststellungen erfahren, und durch Eintragung der Nachfeststellungen dritter Einheitswerte dauernd auf dem laufenden zu erhalten. Die Offenlegungslisten sollen später für Grundsteuerzwecke verwendet werden.

Die ungarische Kriegsgedenkmünze für deutsche Weltkriegsteilnehmer. Das Kgl. Ungarische Konsulat teilt mit: Die Verleihungsarbeiten der ungarischen Kriegsgedenkmünze an sämtliche ehemaligen deutschen Weltkriegsteilnehmer wurden nach Beendigung der Sommerferien wieder aufgenommen. Interessenten haben sich unter Befugung eines Freiumschlags an den Herrn Kgl. Ang. Oberst a. D. von Jarlas, Berlin-Wilmersdorf, Detmolder Straße 4, zu wenden.

Bilanzvorschriften für Kaufleute? Auf eine Anregung an die Reichsregierung, für sämtliche ins Handelsregister eingetragenen Firmen Bilanzvorschriften herauszubringen, hat, wie wir hören, der Reichsfinanzminister erwidert, er habe sich mit den beteiligten Stellen des Reiches und Preußens ins Einnemehmen gesetzt. Die erbetenen Aeusserungen würden zum großen Teil noch aus. Schon jetzt glaube er allerdings daraus hinweisen zu sollen, daß es mit Rücksicht auf die Entstehungsgeschichte der Ermächtigung der 4. Notverordnung vom 8. Dezember 1931 zweifelhaft erscheine, ob sie ausreiche, um nach Art der Verordnung über Aktienrecht Vorschriften über die Bilanzgliederung auch für die übrigen Kaufleute zu erlassen.

Teuere Schwarzarbeit. Der Krebschaden der Schwarzarbeit hat sich allmählich so weit in die Wirtschaft hineingefressen, daß auf zahlreichen handwerklichen Betätigungsgeländen durch Schwarzarbeit mehr Aufträge erledigt werden als durch das legitime Gewerbe. Die Auftraggeber machen sich dabei nicht klar, welchen Gefahren sie selbst durch die gleichwichtige Beschäftigung eines Schwarzarbeiters ausgesetzt sind. Aus dem Südbannoverischen wird ein Fall berichtet, der eindringlich zeigt, wie kostspielig die Beschäftigung eines Schwarzarbeiters für den Auftraggeber werden kann. Die verwitwete Besitzerin eines Bauernhofes von etwa 60 Morgen glaubte, die Ausbesserungsarbeiten ihres Viehstalles durch einen Schwarzarbeiter vornehmen lassen zu müssen, um vielleicht ein paar Mark zu sparen. Der Maurerpolier stürzte nun bei seiner Schwarzarbeit durch die Dede, brach Arm und Rippen und trug außerdem schwere innere Verletzungen davon. Im Krankenhaus wurde ihm ein Arm amputiert, bald danach ist er seinen Verletzungen erlegen. Das traurige Nachspiel der Hofbesitzerin wird darin bestehen, daß sie sämtliche Kosten zu tragen und voraussichtlich für die Familie des verunglückten Schwarzarbeiters eine lebenslängliche Rente zu zahlen hat. Ähnliche Fälle haben sich bereits häufig ereignet. Aus der Schwarzarbeit ist eine teuere Angelegenheit geworden. Hoffentlich werden solche Beispiele ihre abschreckende Wirkung nicht verfehlen.

Im Zeichen des Gustav-Adolf-Jahres. Die kirchlichen Verbände Nürnbergs veranstalten im Rahmen des Gustav-Adolf-Jahres am 27. August eine große Gustav-Adolf-Rundgebung, die von fast allen heusschen Gendern übernommen wird. Festgelaute der Kirchen von St. Sebald und St. Lorenz leiten die Feier ein. Darbietungen der Kirchen- und Volksmusik umrahmen die Reden des schwedischen Oberpfarrers Lindgren, Stochholm, und des Kirchenrates D. Weigel, Nürnberg.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 28. August: Zeitweise aufströmende Winde aus westlichen Richtungen, Bevölkerungszunahme, Temperaturabnahme, Gewitterneigung.

Bereinstufender.

D.H.S. 1. September Vortrag.

Sachsen und Nachbarhaft

Der Mörder von Remse ermittelt.

Glauchau. Den Bemühungen der Gendarmerie Remse und des Kriminalpostens Glauchau ist es gelungen, als Mörder der 24jährigen Arbeiterin Dora Bauch in Remse den 24 Jahre alten in Scheidung lebenden Zimmermann Albert Kluge aus Glauchau und dessen 22 Jahre alten Bruder, den Tischler Kurt Kluge aus Remse zu ermitteln und festzunehmen. Nach hartnäckigem Zeugnissen legten beide ein Geständnis ab. Haupttäter ist Albert Kluge. Er verkehrte seit Monaten mit der Bauch und kam als Vater für das zu erwartende Kind in Frage. Deshalb sagte er den Entschluß, die Bauch zu beseitigen. Er offenbarte sich seinem Bruder Kurt, der ihm für 300 RM. Abfindung Mitwirkung bei der geplanten Tat zusagte. Albert Kluge traf sich am Dienstag mit der Bauch und führte eine Auseinandersetzung herbei, wobei er in Abrede stellte, daß er der Vater des zu erwartenden Kindes sei. Danach schlang er plötzlich einen Strid um den Hals des Mädchens und erwürgte es. Der in der Nähe wartende Bruder wurde durch einen Pfiff herbeigerufen und beide schleiften die noch atemlosende in die Kulle, wo sie am nächsten Morgen gefunden wurde. Die Verhafteten wurden dem Zwickauer Gericht zugeführt.

Freital. Wieder Schüsse aus Kraftwagen. Nachdem erst vor kurzem aus einem Auto in der Nähe von Birna auf ein anderes Auto geschossen worden war, hat sich jetzt nachts in Freital ein ähnlicher Vorfall ereignet. Im Crisheil Burg wurden aus zwei langsam fahrenden Kraftwagen etwa ein Duzend Schüsse abgefeuert. Das merkwürdigste dabei ist, daß die Wagen auf einer geterrierten Straße in Richtung Teuben flüchteten.

Dresden. Generalleutnant von Abbe †. Der starb am Donnerstag im Alter von 90 Jahren Generalleutnant a. D. Paul von Abbe, ein alter Kämpfer aus den Kriegen von 1866 und 1870/71.

Dresden. Beide Beine abgefahren. Der Ladeschaffner Pflugbeil aus Dresden-Gotta rutschte beim Übersteigen der Gleise auf dem Hauptbahnhof aus und stürzte. Im selben Augenblick wurde er von einer vom Rangierberg ablaufenden Wagengruppe überfahren. Er verlor durch den Unfall beide Beine. Sein Zustand ist bedenklich.

Dresden. Vom Omnibus getötet. Am Traudener Platz überholte ein Omnibus der Staatlichen Kraftwagenlinie Dresden-Nordstadt den Goldschmied Maushardt, der dadurch auf seinem Fahrrad unsicher wurde und stürzte. Die Hinterräder des Omnibusses gingen dem Unglücklichen über Brust und Kopf hinweg, so daß er auf der Stelle tot war.

Dresden. Eigenartiger Unfall. An dem Postamt 21 verunglückte ein junger Arbeiter, indem er stürzte und sich dabei mit einer Schere, die er in der Hand hielt, in die Brust schlug. Er erlitt schwere Verletzungen.

Kamenz. Ausklang des Forstfestes. Vom glücklichen Gelingen gekrönt, vom Wetter bestens begünstigt, ist das Kamenzer Forstfest nun wieder vorübergerauscht. Den Schlußfest bildete bei Anbruch des Abends der Rinderzuzug in die reich illuminierte Stadt. Jedes der 1500 Mädel und Jungen war mit einem Lampion ausgerüstet, die wie eine unendliche Schar vor Glühwürmchen der Stadt zuschaukelten. Auf dem Marktplatz fand mit dem gemeinsamen Gesang des Chorals „Nun danket alle Gott“ das von Heimatliebe und Heimatfreude getragene Fest einen erhebenden Abschluß.

Bautzen. Die Stadtkaufleute des Proißschen Bergwald. Die Stadtverordneten beschloßen eine Vorlage des Rates gemäß den Ankauf des Waldstückes am Proißschenberg, dessen Abholzung von der Besitzerin, der „Doga“, in Aussicht gestellt worden war und den Protest weiterer Kreise der Bevölkerung, auch des Heimatbüros, hervorgerufen hatte. Die Beschlufassung erfolgte mit 23 gegen 9 Stimmen. Der Kaufpreis beträgt 9000 Mark, wozu das Ministerium des Innern der Stadt eine Beihilfe von insgesamt 2000 Mark zugesagt hat. Im Interesse der Erhaltung des schönen Stadtbildes ist dieser Beschluß mit wärmster Anerkennung zu begrüßen.

Harttha. Stenographische Jubelfeiern. Der Ruden Pshopantaler Stenographen-Gewerband (Einheitssturzschrift), dem zwölf Kurzschristvereine mit rund 1200 Mitgliedern angehören, feiert am 11. September dieses Jahres sein 50jähriges Bestehen. Zu gleicher Zeit kann auch der Stenographenverein „Sabelsberger“ Harttha (Verein für Einheitssturzschrift) auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken.

Hartmannsdorf bei Burgstädt. 50 Jahre... Als eine Schicksalsfügung eigener Art muß man es bezeichnen, daß der Gutbesitzer Louis Scheibe genau fünfzig Jahre, nachdem er in sein Gut eingezogen war, jetzt auf den Gottesacker hinausgetragen wurde.

Nährsdorf bei Chemnitz. Betrüger festgenommen. Der hiesigen Gendarmerie gelang es, einen lang gesuchten Betrüger zu verhaften. Es handelt sich um den oftmals vorbestraften Ingenieur Schmalz aus Mühlheim, der sich als Abonnentenwerber der „Deutschen Kolonialzeitung“ ausgab und eine Menge Leute — man spricht von 400 — hereinlegte.

Oberstolzen. Einbruch in die Freibank. Aus der hiesigen Freibank wurde in einer der letzten Nächte der größte Teil eines dort hängenden nichtbankwürdigen Schweines gestohlen. Die noch nicht ermittelten Diebe haben anscheinend das Fleisch in Aufsäden weggebracht.

Borna (Bezirk Leipzig). Kulturbolschewismus. Noch unbekannt Täter haben nachts den im Jahre 1905 zur Erinnerung an den 100. Todestag Friedrich von Schillers gestifteten Gedenkstein von seinem Fundament gewuchtet und umgeworfen.

Widensfelz. Erbblindung durch Hirnschlag. Beim Salatlernen erlitt ein zwanzigjähriges bei einem hiesigen Gastwirt angestelltes Dienstmädchen aus Planitz plötzlich einen Hirnschlag. Das Mädchen verlor das Augenlicht.

Klingenthal i. V. Erfreuliches Ergebnis. Das vor kurzem veranstaltete Musikfest hat nicht nur in den weitesten Kreisen Verständnis, Interesse und Anerkennung gefunden, sondern auch mit einem guten finanziellen Erfolg abgeschlossen. Die Festrechnung schließt mit einem beträchtlichen Überschuß ab, der dazu verwendet werden soll, wieder ein solches Musikfest oder eine ähnliche Veranstaltung vorzubereiten und durchzuführen.

Plauen. Selbstmorde in Plauen. Seinem Leben selbst ein Ziel gesetzt hat der frühere Bankdirektor Jul. Scholler wegen schwerer Krankheit. — Der 81 Jahre alte Schlosser Max Rudolf Ludwig hat sich aus wirtschaftlichen Sorgen mit Leuchtgas vergiftet. — Die 19 Jahre alte Johanna Spranger sprang von der 20 Meter hohen Spratalbrücke. Das Mädchen wurde mit schweren Rückenverletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Crimmitschau. 669000 Mark Fehlbetrag. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der städtische Haushaltsplan für 1932/33 angenommen. Er schließt mit einem Fehlbetrag von 669335 Mark ab.

Zwickau. Gesunde alte Leute. Eine recht gesunde Familie gibt es in Burkhardtsdorf. Dort feierte der Strumpfwirker Karl August Arnold seinen 95. Geburtstag. Sein Bruder ist kürzlich 93 Jahre alt geworden und eine Schwester 85 Jahre. Arnold selbst war noch vor vier Jahren als Strumpfwirker in einer Fabrik tätig.

Der Marsch-Komponisten-Wettbewerb.

Der Reichswehrminister von Schleicher stiftet einen Silberpokal.

Reichswehrminister von Schleicher hat der Deutschen Musik-Premieren-Bühne e. V. für den am 2. September dieses Jahres im Städtischen Ausstellungspalast in Dresden stattfindenden deutschen Marsch-Komponisten-Wettbewerb einen großen Silberpokal gestiftet, der für den besten Militärmarsch-Komponisten bestimmt ist. Der Herrschmuskapellmeister Schmidt hat erneut sämtliche Musikkorps und Musikmeister der Reichswehr aufgefordert, sich an dem Premieren-Abend mit Kompositionen zu beteiligen. Dem Ehrenpräsidium der Deutschen Musik-Premieren-Bühne e. V. ist nunmehr auch Generaldirektor Zurlindner beigetreten.

Vor der Leipziger Herbstmesse.

Starke Beteiligung — trotz der Krise.

Es läßt sich jetzt annähernd übersehen, wie groß die Beteiligung an der Leipziger Herbstmesse 1932 sein wird, die am Sonntag ihre Pforten öffnet. Die Uberschätzung ist groß, wenn man hört, daß beinahe 6000 Firmen des In- und Auslandes diese ausgesprochene Arienmesse besichtigt haben. In der Stadt sind 34 Messehäuser belegt. Auf der Technischen Messe bleibt zwar die Industrie weg, die zunächst die Herbstmesse nicht mehr mitmacht, aber wir haben die Neubaumesse und die Messe für Betriebsbedarf draußen auf dem großen Gelände und mehrere Hallen sind von dem erstmals ausgemachten Landwirtschaftsmarkt belegt. Eine rege Vortragsstätigkeit wird sich auf dem Gelände der Technischen Messe ebenfalls abwickeln.

Die Landwirtschaftliche Werkschau.

Bekanntlich wird im Zusammenhang mit der diesjährigen Herbstmesse auch ein Mitteldeutscher Landwirtschaftsmarkt abgehalten, der auf dem Gelände der Technischen Messe am Völkerschlachtdenkmal durchgeführt wird. Gleich im Rahmen der Werkschau veranstaltet die Landwirtschaftliche Werkschau veranlassen, die einen Einblick in den gegenwärtigen Stand und Umfang des landwirtschaftlichen Betriebswesens geben soll. Für landwirtschaftliche Besucher, die anlässlich der Mitteldeutschen Landwirtschaftsmarktes voraussichtlich in größerer Anzahl auf der Messe eintreffen werden, empfiehlt sich der Besuch der im Ringmehlhause gelegenen Ausstellung.

Die Sicherheit im Bergbau.

Starke Rückgang der Unfälle im mitteldeutschen Braunkohlengruben.

Dem soeben erschienenen Bericht der Section IV der Anapolytischen Berufsvereinschaft ist die erfreuliche Tatsache zu entnehmen, daß die Unfälle im mitteldeutschen Braunkohlengruben einen außerordentlich starken Rückgang aufweisen. Die einschlägigen statistischen Betriebsunfälle betragen im Bereich der Section IV im Jahre 1929: 968, im Jahre 1930: 616 und im Jahre 1931: 389. Die Verringerung ist in den genannten Jahren zwar zurückgegangen, doch ist die Senkung der Betriebsunfälle wesentlich stärker als die Senkung der Vorkommnisse. Es betragen nämlich die Betriebsunfälle je 1000 Mann der Belegschaft im Jahre 1929: 15,23, im Jahre 1930: 11,42 und im Jahre 1931: 8,33. Die immer weitergehende Einschränkung der Handbetätigung bei der Förderung, die Verringerung der Fördererheiten, die Einführung von stärkeren Daggern, Grohraumwagen, Abschern, Gleisrückmaschinen und Förderbrücken an Stelle von zahlreichen Einzelantrieben und kleineren Wagen beim Braunkohlengruben hat zweifellos viele Unfallgelegenheiten ausgeschaltet.

Aus Sachsens Gerichtshälen.

Die Waffe im Schuß.

Dresden. Vor etwa fünf Wochen sollte der vorbestrafter Schneider Pelz, der mit einem Sammeltransport von Suttigart in der Dresdener Gefangenenanstalt eingetroffen war zu einer Vernehmung vorgelassen werden. Dem visitierenden Gefangenenaufsichtswachmeister fiel eine harte Stelle im Nacken auf. Bei näherer Untersuchung erdachte man einen kleinen Revolver, der in ein Taschentuch gewickelt und mit sechs Schuß geladen war. Pelz sagte dem Schuppolizeibeamten, daß ihm die Waffe weggenommen wurde, beständig Widerstand entgegen, bis endlich beide Beamte den Mann überwältigten. Pelz, der an einem Fuße keine Lehen besitzt, hatte auf unerkennliche Weise die Waffe im Schuß eingeschmuggelt. Er erlitt wegen Vergehens gegen das Waffennutzungsgebot und Widerstands einen Monat Gefängnis.

Ungetreuer Steuereinnahmer.

Plauen. Wegen Verbrechen der schweren Amtsdienster schlagung, Urkundenverfälschung und vorsätzlicher Fälschung von Urkunden wurde der bisher unbestrafte Verwaltungs-obersekretär Wiedermann aus Mühlhausen bei Bad Elster vom Schöffengericht zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die Geldstrafe und ein Jahr der Freiheitsstrafe gelten durch die Unteruchungshaft als verbüßt. Wiedermann war Steuerassistent bei der Gemeindevverwaltung Bad Elster. In dieser Eigenschaft hat er in der Zeit von 1925 bis 1931 84.265,34 Mark Steuergelder in Beträgen von 304 bis 4500 Mark veruntreut. Zur Verdeckung seiner Unteruchungen hat er im Hauptsteuerbuch Ausgänge und Überuchungen fingiert und in seinem Rechnungsbuch abgeschrieben. Nach einer Revision im November 1930 hat er das Hauptsteuerbuch verbrannt. Die unteruchlagene Gelder hat er zum größten Teil verpekuliert.

4 Pfennig für Sie beim Doppelpaket!

Das große Persil-Doppelpaket kostet nur 68 Pfennig. Das ist eine Ersparnis von 4 Pfennig gegen zwei Normalpakete! 4 Pfennig weniger ausgeben für so viel gute Qualität! - Das ist ein Vorteil, den Sie mitnehmen sollten, das ist Sparsamkeit am richtigen Fleck!

Preis des Persil-Normalpakets 36 Pfennig
Preis des großen Doppelpakets 68 Pfennig
Das A und O der Waschweisheit bleibt!

Persil
Ihr guter Helfer allezeit!

Amtliche Verkündung

Freiluftschwimmbad Wilsdruff

Das Freiluftschwimmbad wird vom Sonntag, den 28. August 1932, von früh 7 Uhr ab wieder in Betrieb genommen.

Wilsdruff, am 27. August 1932.
Der Stadtrat.

Amtshof

Morgen Sonntag
Der beliebte Fünf-Uhr-TEE
Tanzdiel
Schlagsahne - Pflirsichbowle

Neu-Eröffnung des Städt. Lust- und Schwimmbades Wilsdruff

morgen, Sonntag, 28. August, früh 7 Uhr

Um zahlreichen Besuch bittet die Verwaltung: Kryn.

Restaurant Tonhalle

Voranzeige! Dienstag, den 30. August 1932
Kaffee-Kränzchen

Lindenschlößchen

Sonntag, den 28. August, von nachmittags 5 Uhr an

Feiner Ball

Gasthof Klipphausen

Sonntag, den 28. August, von nachmittags 4 Uhr an

Feiner Ball

Bahnrestaurant Ullendorf-Röhrsdorf

Sonntag, 28. August 1932
Großes Sommerfest
(Beginn 3 Uhr)
Schweinsprämien-Vogelschießen
ohne Nieten
Bayrischer Bierkeller, Weintunnel, Tanzdiel, Likörbar u. andere Unterhaltungen
Es laden freundlichst ein
Erich Froberg und Frau.

Dr. Otto Schaffnit
prakt. Zahnarzt
Wilsdruff, Markt II, Fernsprecher 487
Sprechstunden: 9-12 sowie 2-6 Uhr
Kassenzahnarzt sämtlicher Krankenkassen

Stadtbad Wilsdruff

Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Wannern und alle medizinischen Bäder, Dampfbad für Damen Mittwochs 12-4 Uhr, Herren 4-8 Uhr, für Herren Sonnabend 4 bis 8 Uhr.

Die Preise in meinen Schaufenstern

zeigen Ihnen, daß diese auch nach dem Saison-Schlußverkauf äußerst niedrig sind und daß sich jetzt der Einkauf für die bevorstehende Herbstsaison besonders lohnt. Um unverbindliche Besichtigung wird gebeten.

Schuhhaus Wesiphal, Freiburger Str.

Stuhlverstopfung und Kopfschmerzen

Dankagung.

Ich litt schon jahrelang an Stuhlverstopfung und Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen. Habe schon viele Heilmittel versucht, es war aber immer vergebens. Nun erfuhr ich von Ihrem Indischen Kräuter-Pulver. Schon nach der 8. Schachtel hatte ich besseren Stuhl, Kopfschmerzen und Schwindelanfälle lassen auch nach. Ich kann nur allen Leidenden Ihr Indisches Kräuter-Pulver aufs Beste empfehlen. So schreibt Gertrud Birner, Weindöhlitz Weg, Dresden, Rote Kreuzstr. 25, am 28. Mai 1932.

Hilber's Indisches Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Quatschen des Herrn Professor Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungen-systems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adersverkalbung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren, Schachtel 3.- Mk. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pfg. Vorrätig in den Apotheken in Wilsdruff, Meissen, Dresden und in allen Apotheken in den umliegenden Städten.

Vorher Nachher
Vorsicht vor Schwindeln! Vertreter werden nicht herausgeschickt!

„Medicus“
Gesundheitsschuhe

befreien Sie von Ihren Qualen. Kommen Sie zu uns, wir helfen Ihnen!

Schuhhaus Busch
Dresdner Straße
Beachten Sie bitte mein Spezialfenster!

Klavierstimmen, Reparaturen

solid und preiswert von gelerntem Fachmann
Flügel 6.- RM., Piano 5.- RM. Adressen zu hinterlegen im Lebensmittelgeschäft W. Hildebrand.

„Medicus“
Gesundheitsschuhe

befreien Sie von Ihren Qualen. Kommen Sie zu uns, wir helfen Ihnen!

Schuhhaus Busch
Dresdner Straße
Beachten Sie bitte mein Spezialfenster!

Klavierstimmen, Reparaturen

solid und preiswert von gelerntem Fachmann
Flügel 6.- RM., Piano 5.- RM. Adressen zu hinterlegen im Lebensmittelgeschäft W. Hildebrand.

Ein Landwirt

braucht für seine schwere Arbeit ein gutes, den Bruch tadellos zurückhaltendes Band f. Leisten-, Schenkel-, Nabel- und Bauchbruch. Solche fertigen wir seit ca. 50 Jahren selbst an und halten großes Lager.

Bandagist Walther Kunde u. Frau
Dresden-A., Pirnaische Str. 43/45
zunächst der Circusstraße - Telephon 19036.
Das Geschäft besteht seit 1787 im gleichen Hause

Wenn das Vieh kummert,
die Schweine nicht fressen, die Enten „Zwerg-Marke“, zurückgehen, gibt man M. Brodmanns gewollte Futterkalk-Nährsalz-Mischung ins tägliche Futter. Der Erfolg ist sehr blühend! Man verlange stets „Zwerg-Marke“ in Original-Packung mit nebenstehender Schutzmarke - nie lose! Nur so schützt man sich vor Nachahmungen! Wertvolle Aufschlüsse gibt

M. Brodmanns „Ratgeber“
(5. Ausg.). Kostlos erhältlich in unseren Verkaufsstellen oder direkt von
Chem.-Fabrik m.b.H., Leipzig-Carlsbrunn 1911

Original Ostfries. und Ostpreussisch-Holländer Zucht- und Nutzvieh

Stellen wir ab heute bei uns eine große Auswahl hochtragende und fruchtbare Kühe und Kalben in nur milchreichster Qualität sehr preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.

Emil Kästner & Co.
Gainsberg i. Sa., Ruf Freital 3298

Betten
Schlafsims, Kinderbett, Plüschbett, Chaisel, ein jedes, Teils, Kasten, in Eisen- oder Holz- Ausführung

D. Leutzig,
Gärtneret, Forsthaus.

Suche für sofort
einen 16-16jährigen
Burschen
für Landwirtschaft.
Edwin Schönberg,
Blankenhein.

1 gute Kuhkuh mit Kalb
und ein ca. 1/2 Jahr altes
Kuhkalb

gute Abkammung, verkauft unter günstigen Zahlungsbedingungen wegen Aufgabe der Landwirtschaft.

Hempel, Reffelsdorf

Es kann dem deutschen Volke zur Zeit garnicht genug eingehämmert werden, daß das Hamstern von Barmitteln den Kreislauf des Geldes stört und die Wirtschaft blutleer macht. Drum heraus mit dem gehamsterten Geld und wieder einzahlen bei der Sparkasse zu Wilsdruff

Donnerstag, den 1. September
abends punkt 8^{1/2} Uhr im Fremdenhof „Stadt Dresden“ Vortrag
60000 suchen Stellung

Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Hohma-Brot

Für schöne Frauen, die es sind, werden und bleiben wollen, ist der tägliche Genuß von Hohma-Brot die richtige Nahrung. Die Hausfrau ist der Sonnenschein im Haushalt und deshalb lorgen Sie bitte für den täglichen Genuß von Hohma-Brot. Es führt infolge seiner wertvollen Bestandteile dem Genießer den alle Stoffe zu, die zum Körperaufbau, Blutbildung, geistiger und körperlicher Frische dienen. Fragen Sie auch bitte Ihren Arzt!

Hohma-Brot A (dunkel), Hohma-Brot B (weiß)
zu haben bei
Bäckermeister: Grafe, Hohe Straße; Scheidner, Reffelsdorf; Hörmann, Weistropf; Winter, Veunsdorf.

Um Fälschungsversuche nicht aufkommen zu lassen, nehme man das Brot nur in der Hohma-Verpackung, sonst weißt man dieses als unecht jurid.

Mehltief: E. D. Hofmann, Rolandmühle, Riesa.

4000 RM. 1. Hypothek auf Neubau gesucht!

Werte Angebote unter 2448 an die Geschäftsstelle des Bl. erbeten.

Hobeldielen
Schwerlasten
Rauhspund
Schalung
Dachlatten
Baubretter
Tischlerware
Rantheizer
Sperthölzer
liefern preiswert jedes Quantum

Berthold & Kimmel
Rugholzhandlung
Wilsdruff
- Heranuf Nr. 14. -

Hutblumen

Ranken und einzelne Gold- u. Silberkränze für die Beeren-Ernte
Schachteln, Papstler, Körbchen 1/2, 1, 2, 5 Pfd. fassend, billig bei
Hesse, Dresden-A.
Scheffelstraße 12.

Gelegenheitskäufe
in Schuhwaren f. Herren, Damen und Kinder.
Lang- und Halbsteffel, Leder- und Lederpantoffel, Holzpantoffel, Holzschuhe.

Textilwaren
Bettwäsche, Hemden, Arbeitskleider, Schloffer-Anzüge, Monats-Anzüge von 10 Mark an.

Möbel aller Arten
Sofas und Chaiselongues, sowie Holz- und Handwerker, Uhren, Nachschade, Kleintischen, schöne Bettfedern und tomal, Betten.

Leopold Fischer,
Meißen,
Görnicke Gasse Nr. 2.

Schleifanstalt
Scharfen v. Rasiermessern, Scheren, Besieds, Garten-, Haus- und Röhengeräten, Einziehen von Seilen
Schirm-Reparaturen
Kurt Aberle,
Wilsdruff, Meißner Str. 206

Vereins-Drucksachen
Festprogramme
Festschriften
Eintrittskarten
Mitgliedskarten
Satzungen
Quittungskarten
Briefbogen
und -Umschläge
liefert schnell und in moderner Ausführung
Buchdruckerei
Arthur Zichunke

Ein Landwirt

braucht für seine schwere Arbeit ein gutes, den Bruch tadellos zurückhaltendes Band f. Leisten-, Schenkel-, Nabel- und Bauchbruch. Solche fertigen wir seit ca. 50 Jahren selbst an und halten großes Lager.

Bandagist Walther Kunde u. Frau
Dresden-A., Pirnaische Str. 43/45
zunächst der Circusstraße - Telephon 19036.
Das Geschäft besteht seit 1787 im gleichen Hause

Wenn das Vieh kummert,
die Schweine nicht fressen, die Enten „Zwerg-Marke“, zurückgehen, gibt man M. Brodmanns gewollte Futterkalk-Nährsalz-Mischung ins tägliche Futter. Der Erfolg ist sehr blühend! Man verlange stets „Zwerg-Marke“ in Original-Packung mit nebenstehender Schutzmarke - nie lose! Nur so schützt man sich vor Nachahmungen! Wertvolle Aufschlüsse gibt

M. Brodmanns „Ratgeber“
(5. Ausg.). Kostlos erhältlich in unseren Verkaufsstellen oder direkt von
Chem.-Fabrik m.b.H., Leipzig-Carlsbrunn 1911

„Inferieren bringt Gewinn“